

Messeburger Zeitung Kreisblatt Messeburger Kurier

170. Jahrgang
Messeburger Zeitung
1930

Kreisblatt
Messeburger Kurier

Messeburger Kurier
1930

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Meeseburg.

Einzelpreis 15 Rp.

Meeseburg, Mittwoch, den 16. Juli 1930

Nummer 164

Hindenburg gegen Braun.

Keine Teilnahme Hindenburgs an den preußischen Rheinbefreiungsfeiern ohne vorherige Aufhebung des Stahlhelmsverbotes.

Amlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat seine Teilnahme an den Befreiungsfeiern in Koblenz, Trier und Aachen sowie in Wiesbaden abgelehnt und diese Absage mit folgendem Schreiben an den preussischen Herrn Ministerpräsidenten begründet:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Ihre Einladung zur Teilnahme an den Befreiungsfeiern der preussischen Staatsregierung in Koblenz am 22. Juni habe ich durch mein Schreiben vom 5. Juli angenommen. Meine Absage erfolgte in der Voraussetzung, daß das Verbot des Stahlhelms, Bundesfrontsoldaten, in Rheinland und Westfalen, das ich, wie Sie wissen, nach eingehender Prüfung des Tatsachenbestandes als unberechtigt und dem Sinne des Geleges zumiderlaufend bezichtigen muß, bis dahin aufgehoben sei und auch dieser Verband der alten Soldaten an den Befreiungsfeiern teilnehmen könne.“

Sie haben zwar die Aufhebung dieses Verbotes, für die sich auch die Reichsregierung inzwischen veranlaßt hat, wiederholt in Aussicht gestellt, trotz wiederholten Erinnerns bisher aber nicht erfüllt. Statt dessen hat der preussische Minister des Innern in seinem dem Herrn Reichsminister abtätiglich übermittelten Schreiben vom 14. Juni 1930 dem Stahlhelm für die Wiedererlangung in Rheinland und Westfalen Bedingungen gestellt, aus deren Verlangung und Formulierung ich entnehmen muß, daß Sie und die preussische Staatsregierung meinen wiederholt geäußerten Wunsch zu entsprechen nicht geneigt sind. Damit schließen Sie den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, von den Rheinlandbefreiungsfeiern aus und machen es den in dieser Organisation vereinigten alten Frontkämpfern unmöglich, in geschlossener Formation mit zu begründen, während alle anderen Verbände bei allen Veranlassungen, die aus Anlaß der Nennung stattfinden, zugelassen sind und in großer Zahl antreten.

Die ungleichmäßige Behandlung ist für mich unerträglich. Ich kann es mit meiner verfassungsmäßigen Pflicht zur Wehrparität nicht vereinbaren, an Befreiungsfeiern teilzunehmen, von denen ein Teil von Staatsbürgern durch ein — nach meiner Auffassung nicht begründetes — Verbot ihrer Organisation ausgeschlossen ist.

Ich habe mich daher zu meinem Bedauern entschließen müssen, meine Jhnen unter dem 6. Juli erteilte Inauguration zur Teilnahme an der preussischen Befreiungsfeier in Koblenz rückgängig zu machen. Aus dem gleichen Grunde habe ich auch meine in Verbindung mit der Reise nach Koblenz geplanten Besuche in Trier, Aachen und Wiesbaden abgelehnt und solange verschoben, als die vorerwähnten Gründe bestehen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
Hindenburg.

Die Reise des Herrn Reichspräsidenten nach Speyer und der Pfalz sowie nach Mainz wird planmäßig stattfinden.

Der Herr Reichspräsident wird von Mainz am Sonntag, dem 20. Juli, abends unmittelbar nach Berlin zurückkehren.

Hindenburgs Brief wie eine Bombe im Reichstag.

Aus Berlin verläutet: Der Brief des Reichspräsidenten mit der Absage des Rheinlandbesuches wegen der Nichtaufhebung des Stahlhelmsverbotes hat im Reichstag wie eine Bombe getrieff.

Die bevorstehenden Ereignisse im Reichstage selbst wurden völlig in den Hintergrund gedrängt. Den meisten Abgeordneten ist der Brief gänzlich unbekannt geblieben. In der deutschen Reichstagsfraktion wurde der Wortlaut des Briefes unter lebhaftem Beifall verlesen.

Der Ministerpräsident Braun hat an Hindenburg bereits seinen einmütigen Protest geäußert, in dem er die Fortsetzung aufrecht erhält, daß die Stahlhelmsführer die nachstehend bezeichnete Erklärung abgeben, und das Stahlhelmsverbot noch einmal verurteilt. Ingleich erklärt Braun, daß er zu Verhandlungen bereit sei, und er schließt mit folgenden Worten, in denen er vor Hindenburg auf den Rücktritt antritt:

„Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen wird, die Bedenken, die sich Ihrer Seite in dem Rheinland entgegenstellen, haben, noch zu beheben, und daß es der Verbesserung des preussischen Gebietes vergönnt sein wird, doch noch Sie, sehr geehrter Herr Reichspräsident, bei den Befreiungsfeiern begrüßen zu können.“

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Verehrung
Ihr sehr ergebener
ges. Braun.

Brauns Bedingungen an den Stahlhelm.

Die preussische Staatsregierung hat am 14. Juli an den Stahlhelm ein Schreiben gerichtet, in dem erklärt wurde, daß das Stahlhelmsverbot nur aufgehoben werden könnte, wenn der Stahlhelm folgende drei Punkte anerkenne:

- 1. Der Stahlhelm erkenne die Grundlage des Verbots in Rheinland und Westfalen als gerechtfertigt an.

Die Saarbahndemonstrationen bleiben.

wenn auch in verringelter Zahl.
Nach einer Meldung aus Saarbrücken hat die Regierungskommission des Saargebietes beschlossen, den Bestand des Eisenbahndienstes des Saargebietes von 600 auf 250 Mann herabzusetzen. Die Regierungskommission hat ferner den Völkerratsrat verständigt, daß die Eisenbahndienstleistungen vermindert werden und noch um weitere Einsparungen verringert wird.

Über die Gründe, weshalb nach der Rheinlanddrängung immer noch 250 Mann Bahnschutztrupps im Saargebiet verbleiben, schweigt sich die Regierungskommission aus. Das weitere Verbleiben kann kaum irgendwie gerechtfertigt werden.

Der Tagenhieb.

Auf der gesamten linken herrscht heilloser Entsetzen, daß dem „alten alten Bund Hindenburg“, den man schon so ganz „eisengedickt“ zu haben glaubte, plötzlich das stolze Blut seiner ritterlichen Ahnen und der unbegreiflichen Kampflust wieder erwacht ist. Der alte Bund hat dem sich allmählich dünkenden Wehrlicher Preussens, dem Ministerpräsidenten Braun, einen Tagenhieb gegeben, wie dieser ihn nie für möglich gehalten hätte. Nun wagt er auf seinem Herrscherthron und der ganze Herrscherthron mit ihm.

Braun lenkt ein.

2. Der Stahlhelm verpflichte sich, für die Zukunft militärische Übungen zu verbieten.
3. Der Stahlhelm müsse personelle Garantien für die Erfüllung der nachstehend bezeichneten Bedingungen gegen Punkt 2 nicht erfordern.

Zunächst ist die Antwort des Stahlhelms auf den Brief des Ministerpräsidenten vom Montag eingelaufen. In der Antwort wird nach Mitteilung von preussischer Seite ausgeführt, daß die Bundesführer nicht in der Lage seien, die vorgeschlagene Erklärung in ihrem Wortlaut zu unterzeichnen. Sie hätten insbesondere Bedenken gegen die Fassung des ersten Satzes, weil sie sich dadurch selbst Aachen freizugehen würden. Sie könnten von ihrer der Wahrheit entsprechenden Ansicht, das es sich bei den Veranlassungen in Aachen um keine dem Sinne des Geleges zumiderlaufende Veranlassung handelte, nicht abgehen. Somit würde für die Zukunft vollständige Veranlassungsmöglichkeiten für und für geöffnet werden. Zudem möchten sie auch den Ansehensverlust vermeiden, als ob sie bereit seien, eine Schuldfrage an der Wiederherstellung ihres Verbotes willen anzupferken.

Braun verhandlungsbereit.

Von preussischer Seite wird festgestellt, daß diese Antwort des Stahlhelms — vor allen Dingen, weil der Stahlhelm erklärt, daß er überhaupt auf der Grundlage einer derartigen Erklärung verhandeln wolle — die Möglichkeit zu Verhandlungen eröffne, die zu einer Beilegung der Angelegenheit führen könnten.

Als an. Welche Demonstrationen werden aus Graudenz, Thorn und Bromberg gemeldet.
Da sieht man die Erfolge der vielgerühmten deutschen „Verhandlungspolitik“ an ihren fröhlichen die Polen um an die Stelle, in der Ausdrucksweise mittels Auswärtigen Amtes aber würde das lauten: am liebsten fielen uns die Polen um den Hals. Braun wird endlich die amtliche deutsche Schlußfolgerung aufheben und das Volk aus dem Wahn wecken hören, daß die ganze Verhandlungspolitik nur das Gegenteil dessen erreicht, was sie erstrebt?

Schwere Unruhen in Ägypten.

In Alexandrien sind am Dienstag schwere Unruhen ausgebrochen, die noch andauern. Demonstranten zogen mit dem Ruf „Long live Napsa Pasha!“ durch die Straßen. Eine erregte Menge griff die Polizei mit Steinwürfen an. Die Eurosen traten in der Sache eine Zufahrt. Die Menge fürstete mehrere Kräfteformen um und setzte sie in Brand. Die Polizei zog sich auf das Dach des Gerichtsgebäudes zurück und eröffnete von dort ein Feuer auf die Menge.

Nach amtlichen Mitteilungen sind bei den Unruhen 14 Verletzte, darunter 8 Europäer getötet und 200 verundet worden. Die Anzahl der Schwerverletzten ist groß.

Der Pariser „Herald“ meldet aus der Türkei: Während des niedergeworrenen Aufstandes sind auf türkischer Seite 22 Offiziere und 210 Mann gefallen. Von den Anführern wurden etwa 1000 Landwehrgesellen erschossen.

Der Tagenhieb.

Auf der gesamten linken herrscht heilloser Entsetzen, daß dem „alten alten Bund Hindenburg“, den man schon so ganz „eisengedickt“ zu haben glaubte, plötzlich das stolze Blut seiner ritterlichen Ahnen und der unbegreiflichen Kampflust wieder erwacht ist. Der alte Bund hat dem sich allmählich dünkenden Wehrlicher Preussens, dem Ministerpräsidenten Braun, einen Tagenhieb gegeben, wie dieser ihn nie für möglich gehalten hätte. Nun wagt er auf seinem Herrscherthron und der ganze Herrscherthron mit ihm.

Braun ist in einer unglücklich blamaberen Lage. Es bleibt ihm einfach gar nichts anderes übrig, als nachzugeben, dem Rheinbefreiungsfeiern unter Protest des Reichspräsidenten sind unbedenkbar. Schnell lenkt der Preussenherrlicher daher auch schon ein, aber das Geschehene kann er nicht wieder gut machen. Vor der Öffentlichkeit ist er ein für allemal gemindert. Und sein Verlingsträum, ein Hindenburgs Nachfolger als Reichspräsident zu werden, dürfte ausgeträumt sein. Denn zu wagt sich die Anklagen, die Hindenburg gegen ihn erhebt: Nichterhalten von Aachen, unberechtigtes und dem Sinne des Geleges zumiderlaufendes Verhalten, ungleichmäßige Behandlung, Verletzung der verfassungsmäßigen Pflicht zur Wehrparitätlichkeit. Solche Vorwürfe von Seiten der höchsten Stelle des Reiches hält der Ruf seines Staatsmannes aus.

Aber nicht nur Braun hat einen wichtigen Tagenhieb erhalten, sondern das ganze Festtage, von den Sozialisten direkt und indirekt beeinflusst. Mit einem Schlage ist dem deutschen Volke klar geworden, wie ungeheuerlich der Gedanke war, von den Rheinbefreiungsfeiern den großen Bund der Frontsoldaten auszuscheiden, also diejenigen, die im Weltkrieg vier Jahre lang mit ihren Wehrern und mit ihrem Leben die Feinde von den deutschen Grenzen ferngehalten haben und die deshalb geradezu die Kerntruppe und der Mittelpunkt der Feiern sein müssen, geführt von ihrem einzigen obersten Führer.

So hat Hindenburg wieder einmal die Würde der Nation gegenüber Heinführer Parteigängern gewahrt, und das ganze national empfingende Volk wird ihm dankbar sein. Aber auch das gleiche Ausland wird vollstes Verständnis für Hindenburgs Verhalten haben. Denn in keiner andern Nation der Welt wäre es möglich, daß eine ganze Nation aus nur auf den Gedanken käme, von einer solchen Befreiungsfeier die einzigen Frontsoldaten fernzuhalten. Ob in England oder Amerika oder Italien oder Frankreich: ein Ministerpräsident, der allen einschlägigen Bestimmungen zum Trotz an dem Frontsoldatenverbot festhielt, bis er von seinem obersten Chef öffentlich zur Ordnung gerufen wurde, wäre in jedem andern Lande der Welt für immer erledigt.

Wie lange wird es dauern, daß das auch in Preußen und im ganzen deutschen Volk von dem Ministerpräsidenten Braun gilt und daß die nationale Würde wieder oberstes Grundgesetz des Landes und in Deutschland für Hindenburg hat sich keines Wortes und keines Volkes würdig gezeigt: wann wird auch das Volk sich in seiner gesamten Politik wieder seines obersten Kriegs- und Friedensführers, des großen Alten, Hindenburgs, würdig zeigen?
Dr. H. Elzen.

Pensionsfützungsgezet im Haushaltsausfuh angenommen.

Der Reichstagsausschuss des Reichstages genehmigt am Dienstag zunächst das Pensionsfützungsgezet 1930 und nahm dann das sozialdemokratische Pensionsfützungsgezet in einer etwas veränderten Fassung an.
Nach den Beschlüssen des Ausschusses werden die Bezüge der Ruhegehaltsempfänger, Parteigeldempfänger und Verordnungsbeamten, Hinterbliebenen, wenn sie neben den Versorgungsgegehören ein fernerbares Einkommen besitzen, um die Hälfte des Bes

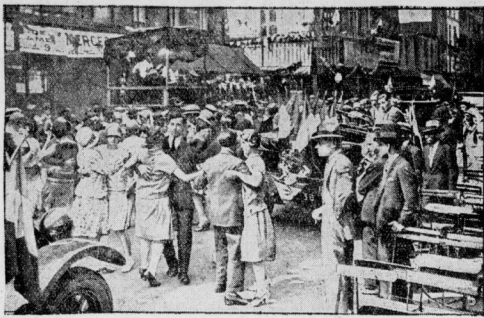
65 Tote bei einem Straßenbahnunglück.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, kamen dort bei einem Straßenbahnunglück 65 Menschen ums Leben.

Der Straßenbahnwagen, der bis auf den letzten Platz mit Arbeitern besetzt war, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte befanden,

stürzte in wilder Fahrt von einer offenen Zugbrücke in den Guano-Blick hinab. Der Straßenbahnführer sah im letzten Augenblick noch, daß die Zugbrücke hochgezogen war, jedoch verlagten die Bremsen. Sämtliche Fahrgäste wurden mit dem Wagen in das Wasser geworfen. Fast alle ertranken, nur drei Passagiere vermagten sich zu retten. Unter den 65 Toten sind 8 Frauen.

Straßentanz am französischen Nationalfeiertag.



Es war weniger ein nationaler Gedenktag als vielmehr ein Nummertag, der Jahrestag des Revolutionssturmes auf die Bastille, der in diesem Jahre mit noch größerem Gepränge als sonst begangen wurde, da in der großen militärischen Parade aus Anlaß der Nationalfeier der Eroberung Maiters starke Abteilungen in Uniformen des Jahres 1890 mitmarschierten. Nach dem militärischen offiziellen Teil des Nationalfeiertages führte das Pariser Volk die Grottovorstellungen in der Großen Ode und in den übrigen Staatstheatern, und dann wurde, wie auf unserem Bilde zu sehen ist, auf den Straßen getanzt bis zum Morgenanbruch. Der erste große Revolutionstag, der den Anlaß zu dem Nationalfeiertag bildet, ist seine Spur mehr geblieben.

Professor Dr. Deyde zusammengebrochen?

Wie aus Lübeck gemeldet wird, sei Prof. Dr. Deyde völlig zusammengebrochen. Seit etwa vier Wochen spreche er kaum noch mit einem Menschen. Er habe mehrmals Selbstmordversuchen geäußert. Wie seine Frau berichtet, verfolge ihn das Bild der toten Kinder, so daß er keine Ruhe mehr finden könne.

Das Denkmal der befreiten Rheinlande.



Der Reichspräsident wird am 20. Juli in Mainz das von dem Frankfurter Bildhauer Bruno Eitan geschaffene Rheinlandsbefreiungdenkmal einweihen.

Von Bierlingen entbunden.

Eine in Breslau wohnhafte Frau wurde von Bierlingen, zwei Anaben und zwei Mädchen, entbunden. Die Mutter sowie die vier Neugeborenen befinden sich wohl. Der Vater ist erwerbslos.

Im Looping abgestürzt.

Ein nicht alltäglicher Flugunfall, bei dem ein Schüler der Deutschen Verkehrsfliegerschule den Tod fand, hat sich bei Wackerwitz über der Ostsee ereignet. Am heutigen Nachmittagsstunden war ein Heinkel-Schuldoppeldecker der Deutschen Verkehrsfliegerschule, eine Schwimmmaschine, unter Führung des Piloten B. Lillner aufgestiegen, um aus größerer Höhe photographische Aufnahmen zu machen. Begleitet war der Flugschüler H. A. M. p. f. e. s. Die Maschine befand sich gerade in einer Höhe von etwa 1000 Metern, als B. Lillner plötzlich feststellte,

daß Höhenmesser nicht richtig funktionierte und schließlich überhaupt nicht mehr zu bewegen war, weil sich der Rücken des mitgeführten Photoparates in den zu den Steuerflächen führenden Rollen verfangen hatte. Im nächsten Augenblick legte sich

die Maschine vornüber, beschrieb einen regelrechten Looping und

fiel schließlich in der Rückenlage weiter. Bei dem Heberschlag kürzte der Begleiter den Humpens aus seinem Sitz heraus, während B. Lillner, der ebenwagente wie sein Flugpilot durch Trägheit am Sitz befestigt war, sich

während er mit dem Kopf nach unten hing, mit aller Kraft am Steuerhebel festklammerte. Während das Flugzeug in der Rückenlage, also mit den Schwimmem nach oben, allmählich immer tiefer lagte, ohne jedoch abzusetzen, verlor der Führer in seiner fürchterlichen Lage, den Heber des Photoparates herauszuwerfen und dabei gleichzeitig durch Beibehaltung der Querverbindung und des Seitenruders die Maschine flugfähig zu erhalten. Im letzten Augenblick gelang es ihm, die Steuerung am Steuer zu befreien und kaum einhundert Meter über dem Wasser, den Doppeldecker wieder in die Normallage zu bringen und glatt auf dem Meere niederzulegen. Die Suche nach der Leiche des abgestürzten Begleiters war bisher erfolglos.

Der Fall des italienischen Fliegers.

Die Untersuchung.

Am Dienstag vormittag fand in Bern eine Konferenz zwischen dem Leiter des Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Häberlin, mit dem Polizeidirektor des Kantons Tessin, Cattori, in Anwesenheit des Bundesanwaltes Stämpfli über die Angelegenheit des italienischen Fliegers Waffaneil statt, wobei die Bundesanwaltschaft und die Tessiner Polizeibehörden ihre Untersuchungsberichte ausstapelten. Waffaneil bestritt, derjenige gewesen zu sein, der die Maschine über Mailand abgenommen hat, trotzdem alle Entlasten dafür inrechnen. Es wurde festgestellt, daß er mit einem italienischen Pass nach der Schweiz gekommen ist. Er ist dann nach Bellinzona geflohen und hält daran fest, daß er sich dann verirrt habe. Die Vernehmung von Waffaneil hat aber ergeben, daß am Freitag in der französischen Zeit kein anderes Flugzeug beobachtet wurde. Es konnte genau festgestellt werden, daß er zweimal, einmal am Freitag vormittag und das

andere Mal am Nachmittags, in Lodrino landete. Unklar ist dagegen noch die Rolle, die der französische Besitzer des Flugzeuges, Brabant, bei der Ausführung der verschiedenen Flüge gespielt hat. Als Brabant nach Mailand flog, war Brabant nicht mehr da, denn zu dieser Zeit war er schon abgereist, vermittels nach Paris. Unklar ist auch noch die Vorbereitung der Flugblätter und die Urheberhaftung derselben. Zweifellos sind sie in Lodrino in das Flugzeug verpackt worden. Dieser Umstand ist insofern von besonderer Bedeutung, weil danach die Rechtshilfe zu beurteilen ist, ob in der Handlung des Waffaneil ein strafbares Völkerrechtsdelikt zu erkennen ist oder nicht.

Sicher ist, daß Brabant den Bundesbeschluß über die Landung eines Flugzeuges auf schweizerischem Boden verletzt hat, da schon aus

rechtlichen Gründen eine Landung an fremden Ufern beliebigen Stelle von einem fremden Flugzeuge nicht vorgenommen werden darf. Zweifellos ist es auch, daß bei dieser Lieberzeugung gewisse Mitarbeiter auf schweizerischem Gebiet im Spiele sind, um die Landung an ermöglichten. Waffaneil wird ebenfalls in Haft gehalten und hat das Militärhospital in Andermatt nicht verlassen.

Die Erhebungen in Bellinzona und Lodrino haben einwandfrei ergeben, daß zahlreiche Patente an Bord des Flugzeuges genommen wurden. Die Patente, auf der die Zuständigkeitsfrage gemacht hat, gehört einem bekannten Sozialisten Martignoli. Auch wurden im Flugzeuge und in Lodrino zahlreiche Exemplare derselben Flugblätter gefunden, die in Mailand abgenommen wurden.

Einsturz des Neuroder Unglücksstollen.

Die Bergungsarbeiten erschwert.

Wie die Direktion der Benzels-Angrube mitteilt, sind die von verschiedenen Seiten verbreiteten Gerüchte, daß sich der Unglücksstollen teilweise unter Wasser befinde, unrichtig. Allerdings sind die Bergungsmöglichkeiten auf eine sehr schwierige Lage über die freies wechselndes Bild ergibt. Auf der dritten Sohle ist vor dem Abbaufeld

das Hangende teilweise herabgebrochen, so daß die Bergungsmannschaften zunächst die Gefährdung fürträumen und dann zu ihrer eigenen Sicherheit den Stollen an Stellen aus sichern müssen. Hierdurch verzögert sich naturgemäß die weitere Bergung der noch in der Grube befindlichen 44 Leichen. Auch trifft nicht zu, daß die am Montag abgeregneten Leichen bereits in Vernehmung übergeben sind. Dies ist schon aus dem Grunde nicht möglich, weil bekanntlich Stollenflühen der Bergungsprozess erschwert. Es wird erregt darauf hingewiesen, daß zwischen Verwaltung, Bergbehörde und Betriebsrat volle Leber-einstimmung über die Bergungsarbeiten besteht.

5 weitere Tote geboren.

Am Dienstagabend 23 Uhr gelang es, im Kurt-Schacht fünf weitere Tote zu bergen.

Amerikanischer Bantier im Gerichtsaal ermordet.

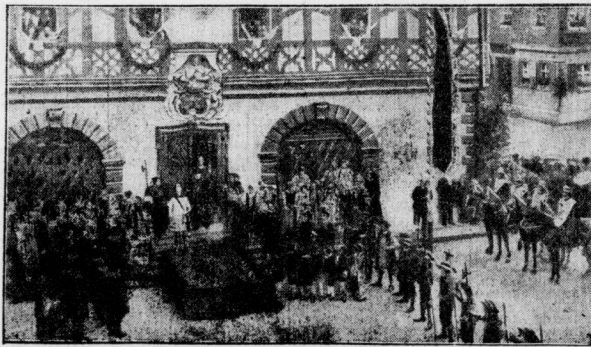
Während einer Gerichtsverhandlung in Los Angeles ereignete sich vorgerichten ein Mord. Der Vizepräsident einer Bank von Los Angeles war dabei, als Zeuge auszusagen, als plötzlich mehrere Schüsse fielen und der Bantier von zahlreichen Wesseln durchbohrt, tot zusammenfiel. Trotz der Banntat konnte der Mörder verhaftet werden. Er gab an, daß er von dem Bantier bei einem Petroleumkauf rümpelt worden sei.

Neue deutsche Wohltätigkeitsmarken.



Die neuen Wohltätigkeitsmarken zu 8 Pf. (Brandenburger Tor, Berlin), 15 Pf. (Wartburg), 25 Pf. (Kloster 50 Pf. (Schloss), die in der nächsten Zeit von der Reichspostverwaltung mit den üblichen Aufschlägen zu 4, 5, 10 und 40 Pf. in den Verkehr gebracht werden.

800-Jahrfeier der Stadt Staffelfein.



Scene aus dem 800-jährigen Festspiel vor dem Rathaus. Das fünfte Brautentkündchen Staffelfein, bekannt als Geburtsort des Reichserzkanzlers, feiert in diesen Tagen das Jubiläum seines 800-jährigen Bestehens.

Graf Kersierling 50 Jahre alt.



Graf Hermann Kersierling, der vielgenannte Philosoph, Schriftsteller und Leiter der Darmstädter 'Schule der Wissenschaft', feiert am 20. Juli seinen 50. Geburtstag. Das bekannteste seiner Werke ist das 'Metaphysik eines Philosophen'.

Das Kreuz der Ehrenlegion für eine Tänzerin.



La Argentina, die weltbekannte spanische Tänzerin, auch bei ihren Gastspielen in Deutschland sehr gefeiert, erhielt in Anerkennung ihrer künstlerischen Leistung das Kreuz der Ehrenlegion.

Rückgang der Fertigwarenausfuhr.

Die Einfuhr betrug im Juni 1930 150, gegen 130,2 Mrd. im Vormonat. Die Ausfuhr 101,2 gegen 101,1 Mrd. im Vormonat.

Konturrenz, weil es infolge Massenherstellung billiger ist und lange Kreditzeiträume fann.

Die Firma Strumpf- u. Str. Fabrik A.G., Erfurt, hat in den letzten Wochen der Auftragslage infolge der unbedeutenden Umsätze im Einzelhandel...

Verlang ging von den schon ganz unzulänglichen 650 000 Tonnen im Mai um nicht weniger als 183 000 Tonnen auf 523 000 Tonnen im Juni zurück.

Im Vergleich zum Juni 1929, der einen Bestand von 526 000 Tonnen aufwies, macht der Rückgang sogar über 35 Prozent aus.

Stärke Zurückhaltung

Die gelagerte Berliner Stärke ist in Erwartung der Preissteigerungen in großer Zurückhaltung. Die Kurse zeigen ziemlich durchweg gegenüber den letzten...

Uebereichte Treibstoffpreise.

Am 1. August werden die Preise für Motorertröböl wieder um 2 Pf. je Liter erhöht, weil an die Stelle der Abnahme für Motorertröböl Kraft tritt.

Amstliche Devisenkurse am 15. Juli

Table with exchange rates for various currencies including Dollar, Gold, and others.

Berliner Produkten weiter fest

Die Berliner Produktenbörse verlor gestern bei gleichbleibendem Geschäft weiter in fast gänzlichem Maße die Begehrtheit der Käufer.

Amstliche Getreidepreise. Getreide u. Cellulose per 1000 Kilogramm.

Table with grain and cellulose prices for various types of wheat, barley, and cellulose.

Wahlveränderungen (amtl. Stat.) Roggenfrucht

Die amtliche Statistik zeigt, dass die Roggenfrucht im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 bis 0,6 Prozent zugenommen hat.

Wahlveränderungen am 15. Juli. Weizen, Getreide

Die amtliche Statistik zeigt, dass die Weizenproduktion im Vergleich zum Vorjahr um 1,0 bis 1,2 Prozent zugenommen hat.

Wahlveränderungen am 15. Juli. Getreide

Die amtliche Statistik zeigt, dass die Getreideproduktion im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 bis 0,6 Prozent zugenommen hat.

Wahlveränderungen am 15. Juli. Getreide

Die amtliche Statistik zeigt, dass die Getreideproduktion im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 bis 0,6 Prozent zugenommen hat.

Wahlveränderungen am 15. Juli. Getreide

Die amtliche Statistik zeigt, dass die Getreideproduktion im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 bis 0,6 Prozent zugenommen hat.

Züringern Verkauf

Burbach-Aktien?

Der jährliche Verkauf des züringern Landtages, der von der Regierung bei wichtigen Entscheidungen abgelehrt werden muß, ist...

Mitteldeutliche Landesbank bleibt bei 8 Prozent.

Entgegen der Empfehlung der Spitzenorganisation der Bankgenossenschaft hat die Mitteldeutliche Landesbank...

Mühlens-Konzentration

Die Bremer Mühlenfabrik A.G. und die Gerde u. Heppes Mühlenfabrik A.G. in Bremen haben beschlossen, sich zu vereinigen.

Römhild A.-G. in Weimar.

Mit nur unzulänglicher Hilfe erfahren, mit der Gesellschaft für die Produktion abzufahren...

Zementabfabrik als Kriegenzweigen

Weitere Verflechtung im Juni. Die bereits für Mai angekündigte quantitative Entlastung des Zementabfabrik...

Zur Registrierungsliste für Mansfeld.

Am Freitag sind die Verreibungen zur Wiedereröffnung des Kupfererzwerkes ausführlich besprochen.

Mitteldeutliche Landesbank bleibt bei 8 Prozent.

Entgegen der Empfehlung der Spitzenorganisation der Bankgenossenschaft hat die Mitteldeutliche Landesbank...

Mühlens-Konzentration

Die Bremer Mühlenfabrik A.G. und die Gerde u. Heppes Mühlenfabrik A.G. in Bremen haben beschlossen, sich zu vereinigen.

Römhild A.-G. in Weimar.

Mit nur unzulänglicher Hilfe erfahren, mit der Gesellschaft für die Produktion abzufahren...

Zementabfabrik als Kriegenzweigen

Weitere Verflechtung im Juni. Die bereits für Mai angekündigte quantitative Entlastung des Zementabfabrik...

Berliner Börse

Table with stock market data for various companies including Deutsche Anilin, Industrie-Aktien, and others.

Table with stock market data for various companies including Daimler-Benz, Deutsche Anilin, and others.

Table with stock market data for various companies including Glöckner, G. A. G., and others.

Table with stock market data for various companies including Vogel, Mehl, and others.

Aus Merseburg.

Ein Motorradfahrer bedankt sich.

Es wirklich etwas so Wichtiges geschehen, das es in der Zeitung lesen muß? So, es ist wichtig, es muß in der Zeitung stehen, denn es ist ganz ungewöhnlich. Alle Fahrer werden, wenn sie die kleine Geschichte gehört haben, ebenso erkrankt sein wie der, der sie erlebt hat.

Es passierte folgendes: Ein Motorradfahrer kam hüben und fräutern die Straße entlang und gab ein Zeichen mit dem linken Arm, daß er in die Nebenstraße abbiegen wolle. An der Ecke dieser Straße entstand die übliche Hürde; man mußte nicht, ob man noch hindurchlaufen oder warten sollte. Der Motorradfahrer verstopfte keine Signale und verlangsamte sein Tempo. Ein paar alte Damen gingen bis zur Straßenecke, um sich zu blicken. Er hielt die Motorräder in Mann, ihre Gesichter waren ganz lang und stach vor Angst. Auf dem Bürgersteig standen fünf bis sechs Menschen, innerlich geladen von inner unruhigen Bären. Was gegen das Unheimliche, das mit polizeilicher Erlaubnis als Gefährdungsmotor bedingt und im übrigen neuverändert wird. So verlagerten sie mit abwechselnder Spannung die Bewegungen des schweren Rades und die Handgriffe des Fahrers. Da geschah das Merkwürdige.

Der Fahrer fuhr wie alle Motorradfahrer in die Nebenstraße ein, und als er eben bei der Gruppe vorüberkam, blinnte er sie alle freundlich an, erhub grüßend die Hand, nickte ihnen noch und war dann verabschiedet. Es war ein fremder Motorradfahrer; selbstverständlich hatte er keinen der Passanten erkannt, aber durch einen Gruß hatte er sich bedankt, und das muß den alten Damen als Bedenken in den Sinn gekommen sein, nicht weiterzulaufen, sondern in Schritten verließen und sich auf ihre Erdarme stützten.

Der Herr, der dabei war, schüttelte nur mit dem Kopf. Das war ihm noch nicht passiert. So etwas passiert auch nicht alle Tage. Das muß man in die Zeitung setzen. Und da ich selbst der Herr war, der mit dem Kopf schüttelte, wurde eine ungeheurer Schicklichkeit vermindert, steht es nun tatsächlich in der Zeitung, und die Fahrer werden darüber ihrerseits die Köpfe schütteln. Wahrscheinlich, so etwas passiert nicht alle Tage.

Von der Regierung.

Die Herren Regierungspraktikanten Hesse, Kabisch, Grunewald, Mühle, Jaeger, Zippel, Ludwig und Schiberga wurden mit Wirkung ab 1. April 1930 zu Regierungs-Direktoren ernannt.

„Graf Zeppelin“ über dem Geißeltal.

Heute morgen gegen 1/2 12 Uhr wurde Zeppelin „Graf Zeppelin“ im Geißeltal gesichtet. Es kam von Naumburg und fuhr in Richtung Duerant weiter. Wie wir hören, wurde das Luftschiff westlich von Mücheln gesichtet. Es konnte von Mücheln, Neumark, Frankleben, Senms und sogar vom selbstbisherigen Merseburger gesehen werden.

Nach einer späteren Meldung hat das Luftschiff die Stadt Duerant überflogen.

Kabiaten Scherenscheifer

wirt mit dem Hammer nach einem Jungen.

Ein recht eigenartiger Vorfall ereignete sich am Dienstag gegen 17 1/2 Uhr in der Burgstraße. Ein Scherenscheifer, der schwer betrunken schien, wurde von verschiedenen Kindern längere Zeit gehänselt. Besonders ein Junge tat sich dabei sehr hervor. Der Scherenscheifer ergriff in seiner Wut den Hammer, den er bei sich trug, und warf ihn nach dem Jungen. Man glaubte, er sei im Begriff, den Kopf des Jungen in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Zugleich griffen nun verschiedene Fußgänger ein, die die Szene beobachtet hatten, ohne die Ausführung verhindern zu können, und veranlaßten die polizeiliche Festnahme. Der Betrunkenen leitete dabei energisches Widerstand. Schließlich wurde er doch zur Wache im Rathaus gebracht und steht nun wohl seiner Strafe entgegen.

Die alten Bäume fallen ...

Neue Bäume am Sommerweg der Halleischen Straße. — Eine Magistratsitzung im Freien.

Ein letztes Schauspiel, das nicht unbedeutend blieb: Eine Magistratsitzung im Freien. Am Dienstagvormittag fiel es allgemein auf, daß eine Anzahl Herren die Arbeiter beschäftigte, die zurzeit am Sommerweg in der Halleischen Straße vorgenommen werden. Wie man hörte, handelte es sich um eine Ortsabteilung des Magistrats unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Wolle. Es handelte sich um die Frage, ob die Bäume auf der westlichen Seite der Straße erhalten bleiben können oder ob sie bei den jetzt vorgenommenen Arbeiten — Pflanzung des Sommerweges und Legung von Gas- und Wasserrohren — zum Opfer fallen müssen.

Nach der Besprechung zu schließen, sollen die Bäume entfernt werden, da sonst die Bäume bis auf 30 Zentimeter abgeklammert werden müßten. Ihre Stelle sollen in neue Bäume gepflanzt werden, die in etwa

Die zahmen Koffrontler.

Sie haben sich nur über das „politische Wetter“ unterhalten.

„Koffront lebt noch. Koffront läßt sich nicht verbieten.“ So hört man immer schallen. Nur im Gerichtssaal, wenn es heißt, sich dazu zu befehlen, da hört man's anders. 21 Merseburger unter der Führung des 10-jährigen Zeitleiters des Konsumvereins R. Sch., der jetzt inwärtigen Werlebung den Rindern gefehrt hat und Hannover-Binden begibt, waren angefaßt der Geheimbündel, nämlich Mitglieder des verbotensten oder trotzdem noch bestehenden Koffrontbundes zu sein. Einmütig erklärten alle 21, Koffront existiert nicht mehr. Wir sind keine Mitglieder mehr, einige behaupteten sogar, sie seien es nie gewesen.

Die Kriminalpolizei hatte Wind bekommen, daß in Merseburg regemäßige Versammlungen des Koffront stattfanden. Zu einer solchen sollte am 17. März 1930 eingeladen werden. Die Polizei erschien dort abends in nötiger Stärke und hielt als anwesend fest die jetzigen Angeklagten. In bescheidenem Material wurde dort, im Gegensatz zu der Praxis vom 8. Dezember 1929 in der „Gedächtnisrede“ in Halle, bei der Funktionärversammlung, keine Rede gehalten, kein Zettel mit Namen, hinter dem des Sch. stand ein Koffrontverzeichniß.

Die Angeklagten erhielten Strafbefehle, die auf 3 Monate Gefängnis lauteten, dem 2 von ihnen, und 9 hatten vor der Polizei gestanden, sie seien zu einer Mitgliedsverpflichtung des Koffront für jenen Abend eingegangen. Sch. als Leiter hätte einen, der nicht hierangebracht, hinausgewiesen. Er habe eine Rede über Koffront gehalten, andere hätten auch noch gesprochen.

Sie bezählten auch Beiträge.

R. erklärte, er sei nach dem Verbot des Koffront, aufgeführt, dabei zu bleiben. Das sei für ihn fähig gewesen, daß er nicht mehr wisse, was das getan habe.

2-3 Jahren wieder eine respektable Größe erreicht haben werden.

Es ist erfreulich, daß der Magistrat sich dieser Baumfrage zu ernsthaft und sorgfältig annimmt. Denn Merseburg hat alle Ursache, das schöne Straßenschild, das durch Beschattung mit Bäumen erreicht wird, zu erhalten und zu pflegen.

Neubau von 16 Obdachlosen-Wohnungen.

Anfaßlich der Beforderung der Magistratsmitglieder am Sommerweg der Halleischen Straße wurde noch, wie man feststellen konnte, die Frage der Unterbringung von obdachlosen Familien besprochen. Es scheint beabsichtigt, 16 neue Obdachlosen-Wohnungen in W. Sch. in der Stadt zu errichten, und zwar auf der Straße, die nach der Firma Markschütz führt.

Erhebung der Kammerbeiträge nach dem Einheitsvermerk.

Die 35. ordentliche Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Halle hatte beschlossen, daß für das Rechnungsjahr 1930 etwa die Hälfte der Kammerbeiträge nach dem Einheitsvermerk und zwar auf Grund der Veranlagungsbeschlüsse des zweiten Hauptfeststellungszeitraumes erfolgen soll. Da preußische Staatsministerium hat dem Antrag der Landwirtschaftskammer stattgegeben, und die entsprechende Verordnung erlassen.

Beihilfen zum Anpflanzen von Obstbäumen und Beerensträuchern.

Beihilfen zum Anpflanzen von Obstbäumen und Beerensträuchern werden nach dem einjährigen mittleren Bestimmungswert in diesem Jahre gewährt, und zwar in jeder Linie für im kommenden Herbst geplante Anpflanzungen. Für die in der Vegetationsperiode 1929/30 bereits ausgeführten Anpflanzungen können Beihilfen noch gegeben werden, soweit Mittel hierfür noch verfügbar bleiben. Anträge auf Gewährung einer Beihilfe sind umgehend an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle zu richten.

Die Königsfamilie der Zimmerhütten-Schützen.

Die Schützenfeste in diesem Jahre scheinen unter einem ungünstigen Stern zu stehen. Mühe kürzlich das Feuerwerk der Zentrumschützen auf einen anderen Tag verlegt werden, so konnte am Dienstag im „Strandbühnenklub“ angestrebte Konzert der Zimmerhütten-Schützen nicht stattfinden. Die Veranstaltung wird bei besserem Wetter nachgeholt. Der Tag wird noch bekanntgegeben werden.

Anstelle des Feuerwerkes fand im Saale des „Strandbühnenklub“ ein Unterhaltungsabend statt, der dem Ausfall der Schützenmajor Preisentwurf veränderte die neue Königsfamilie. Die Königsfamilie errang Herr Altkamp, Kronprinz wurde Herr Weber, Prinz Herr Staake.

Die lebenswürdige Polizei.

Früher: Eine Rote Jungens und Mädchenschen einen Polizisten kommen, möchten in die Erde kriechen vor Schreckhaftigkeit; einer schließt den anderen vor; der Polizist kommt näher und wittert Unrat; der eine kriecht vor dem anderen vor. Ein Junge springt laut auf und rennt davon. Der Rote boomelt

Alle 21 erobren Einpruch gegen den Strafbefehl. Am 15. Juli 1930 wurde darüber vor dem Schöffengericht Halle verhandelt und zwar mit dem Erfolg, daß 19 freigesprochen und nur die beiden R. und G. auf Grund ihres Gehaltens des Konsumvereins R. Sch. für 2 Monate Gefängnis verurteilt wurden. Als Überlegungsergebnis erhielten die Bewährungsfrist gegen Zahlung von Buße je 20 M. Die Überlegung scheint nicht so sehr stark zu sein, denn jetzt leugneten auch sie jegliche Beteiligung am Koffront. Sie hätten vor der Polizei, eingeschüchtert durch deren große Zahl, ununterwürdiges geredet.

Alle behaupteten, in Merseburg sei in der „Stadt Zeig“ an jenem Abend ein wangeloses Beisammensein der Gewerbetätigen gewesen, und sie hätten aber ihre Unbeteiligung an dem Koffront zu bezeugen. Das Koffront, hinter Sch. heile Koffont Betriebsrat, das K. sehe in demjenigen Beiträgen hätte sie wohl bezahlt, aber doch nicht für den Koffront, sondern für die Partei. Er berührt sich herauszureden, er hätte allerdings sich zur kommunistischen Partei zu bekennen, weil er sonst in Gefahr entlassen werden könnte, daher hat er lieber zugestanden, er gehöre Koffront an.

Das Gericht hielt die Geständnisse der beiden vor der Polizei für nicht so klar, um daraus ein Verleihen des Koffront, als erwiesen anzusehen, auch nicht, daß sie nicht 19 Mitglieder seien, noch daß an jenem 17. März durch eine Koffront-Versammlung gewesen sei. Bei dort auch wirklich protestiert gegen das Verbot des Koffront, so sei das keine strafbare Handlung. Aus der Anwesenheit bei einer solchen Zusammenkunft lasse sich noch nicht auf Mitgliedschaft an der verbotensten Versammlung schließen. Aus demselben Grunde sprach das Gericht Sch. auch wegen seiner Teilnahme an der Funktionär-Versammlung vom 8. Dezember 1929 in der „Gedächtnisrede“ frei.

ein paar Mal hin und her. Welche Handfläche freilich die Beschuldigten über den Hofschlag auf den Boden des erbobenen Schürhbart.

Jetzt: Eine Note Jungens und Mädchens legen eine Stufe kommen; sie haben etwas ausgelesen. Der Fächer sitzt noch in der Platanen, mit klopfendem Herzen. Der Schupo läßt. Ein Knirps geht dreht und ehrfurchtlos auf ihn zu, macht eine Art Krachschrei, zeigt zur Sonne und fragt: „Herr Beamtenhelfer, können Sie uns nicht helfen, wie spät es ist?“ Der Junge dreht den Schupo herum, und der andere entsetzt affenartig vor der Platanen. Dann sind die Kinder verschunden, und der Schupo lächelt.

Abnahme der jugendlichen Bevölkerung.

Wir entnehmen dem kirchlich-Sozialen Blatt: Wir erleben jetzt die Auswirkungen des Geburtenrückfalls der Kriegsjahre. Während im Jahre 1928 und 1929 noch über 1.200.000 das 15. Lebensjahr vollendet, beträgt die Zahl dieser Jugendlichen im Jahre 1930 nur noch 937.000. Im Jahre 1931 — das entspricht dem im Jahre 1916 Geborenen — nur noch 699.000 Jugendliche. Im Jahre 1932 (geboren 1917) vollziehen nur noch 621.000 Jugendliche das 15. Lebensjahr, 1933 (geboren 1918) nur 627.000 Jugendliche.

Es setzt sich also eine Verminderung der in der einjährigen Jahren nachwachsenden jugendlichen Bevölkerung auf die Hälfte an. Seit 1928. Man wird der körperlichen Entfaltung dieser Jugendlichen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus beabsichtigt das Preussische Ministerium für Volkswohlfahrt zusammen mit dem Staatsgesundheitsamt und dem Statistiker für Volksbesitzungen in Berlin, eine Probeerhebung über den Gesundheitszustand von Schulkindern im Alter von 8-17 Lebensjahren, um die körperliche Veranlagung fest-

Vorstandssitzung der deutschen Landkreise.

Die Wohlfahrtsräte der Gemeindeverbände. — Die Bürgerkammer ungeeignet zur Abgeltung der Wohlfahrtslasten. — Neuordnung des Kreisverfassungsrechts.

Der Zeitpunkt, wo Gemeinden und Gemeindeverbände unter der dauernd anwachsenden Last der Wohlfahrtsverpflichtungen finanziell zusammenzusinken, läßt sich schon heute mit fast mathematischer Sicherheit feststellen. Der Vorstand des Deutschen Landkreistages besteht sich daher eingehend mit diesem wichtigen Problem. Da diese Belastung nicht alle Kommunen in gleicher Höhe und Zeitdauer trifft, kann

auf dem Wege über einen Finanzausgleich wirksame Hilfe nicht gebracht werden.

Die Landkreise stehen, in der Hoffnung, daß die augenblicklichen Verhältnisse nur vorübergehend sind, auf dem Standpunkt, die Überwindung dieser Krise auf dem Wege über Kreisverfassungen zu suchen. Die Kommunen müssen nach einem bestimmten Schlüssel, der seine Gestalt in der Zahl der Erwerbslosen findet, verteilt werden.

Dem Gedanken, etwa die Kreisverfassung auf diesem Zweck zur Verfügung zu stellen, stehen

zufallen. Entsprechende Untersuchungen sollen später in den preussischen Berufshöfen erfolgen.

Wettervorhersage.

Nieber Mitteleuropa steht sich eine breite Front niedrigeren Drucks, in der verdrängte Wirbel zu erkennen sind. Unter der Einwirkung eines Teilzeils über Deutschland wird dort ausgedehnte Regenfälle aufzutreten, die vielfach von Gewittern begleitet werden. Die Temperatur zeigt wenig Veränderung. Im Westen der Britischen Inseln ist heute ein neues Tiefdruckzentrum entstanden, das seinen Weg in der vorhergenannten Tiefdruckfurche ziemlich schnell östwärts fortbewegt wird. Das Wetter wird daher seinen unbedingten Charakter behalten, d. h. es werden noch vielfach Regenschauer und Heulenwelle aus Gewittern auftreten. Die Temperatur dürfte sich zunächst kaum wesentlich ändern.

Vorhersage bis Donnerstagabend: Unbeständiges, tagsüber ziemlich warmes Wetter mit Regenfällen und Gewittern.

Vom Wochenmarkt.

Kirichen, Stachel- und Johannisbeeren gabente heute dem Wochenmarkt das Beste (Sagere) am Sonnabend. Infolge der Kälte waren keine Himbeeren vorhanden, auch Blise wurden vermehrt, die doch bei der anhaltenden Regenperiode nicht wachsen müßten. Für Obst und Gemüse gaben dieselben Preise, sich war teilweise wieder gestiegen.

Es kosteten: Butter 85-90; Eier 11-12; Käse 10; Quark 30; Weißhohl 14; Rindfleisch 25; Wirtling 15; Zwiebeln 15-20; Möhren 8; 10-30; Kopfsalat 8 Stk. 10; neue Kartoffeln 10-15; Tomaten 25-50; Gurken 20-40; Spinat 15; Kohl 15; grüne Bohnen 15-20; Weißel 20; Johannisbeeren 15-20; Kirichen 30-40; Johannisbeeren 15-20; Heidelbeeren 40-45; Aprikosen 45-60; Pfäusmen 50; Birnlinge 70; Rabeblau 40; Seelachs 35; Flet 60; Wobarsch 50; Schellfisch 70; Heringe 10-15; Maifische 2 Stk. 25; Bücklinge 60; Aelchid und Sturkwaren; Schweinefleisch 110-140; Rindfleisch 140; Rindfleisch 110-140; Sammelfleisch 130 bis 140; Hirs- und Rebewirrt 140-150. (Alles in Pfennigen.)

Haben wir Grund zu Befreiungsfeiern.

In der aufbelebten Versammlung der Deutsch-nationalen Arbeitervereine am Dienstag ergriff nach der Einleitung durch den Vorsitzenden Prof. Dr. Gerd Heilmann, der das Wort und widmete dem in Dienste des Volkes gefallenen Bergleuten von Mendels einen ehrenvollen Nachruf. Die Anwesenden ehrten das Gedenken der Toten durch Erheben von den Plätzen.

Dann sprach Herr Volksgläubiger über Rheinlandbrüder und Befreiungsfeiern. Rime man wirklich Befreiung feiern, wo doch den Franzosen und Polen Sanktionen ausgeprochen sind, falls Deutschland nicht reiflos zurückzieht? Die jetzigen Veranlagungen seien von politischen Parteien ausgegangen, die den Bankrott ihrer Staatskunst mit lärmender Resonanz verdecken wollen. Die Befreiung des Rheinlandes ist nicht denjenigen zu danken, die sie damit befehlen, sondern in erster Linie derer tapferen Selbstverlebung. Einmalende wurden misshandelt, bestraft, aus Heimat und Erwerb verbannt, viele blühten ihr Leben ein. Von den Kämpfern am Rhein rede die Ginte nicht, wohl aber von den Verdrängten, die sie besagt in Ems nimm. Bezeichnend sei, daß bei der Befreiungsfeier in Berlin die Reichswehrkapelle gemäß Einpruch des Auswärtigen Amtes nicht die „Wacht am Rhein“ habe spielen dürfen. Wir aber dürfen hinter das Licht und Best und tufen unierer neuen Bevölkerung zu „Hauter aus im Stombregaus“.

Neuer Deutlich.

Nach jahrelanger Festschätzung hat sich der nachfolgende Deutlich E. Mitterlechner in Merseburg niedergelassen und übt seit

Donnerstag, 10. Juli 1930, keine Praxis aus. Die Praxisräume befinden sich am Röntgenbrünnlein.

Das neue Einwanderungsgesetz für Südwest-Afrika.

Mit dem 1. Mai ist ein neues Einwanderungsgesetz für Süd-Afrika und Südwest-Afrika erlassen, dessen Bedeutung darin liegt, daß die unbegrenzte Einwanderung nur für solche Personen gilt, die in einem der nachstehenden Länder geboren sind: Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien, Vereinigte Staaten von Amerika. Aus allen anderen Ländern dürfen im Staatsvertrage nur je 50 Personen einwandern, jedoch nur so weit, daß insgesamt nicht mehr als 1000 Personen zusammen aus allen Ländern einwandern. Beachtenswert ist, daß nicht die Staatsangehörigkeit, sondern der Ort der Geburt für die Bestimmung der Bundeszugehörigkeit maßgebend ist. Auf diese Weise sollen unermessliche Elemente ferngehalten werden, die sich in einem der freien Länder haben naturalisieren lassen. Im Sinne dieses Gesetzes werden die in den Kolonien geborenen Personen denen des Mutterlandes zugesetzt. Insbesondere für die in den Mandatsgebieten Wohnenden gilt das Land als Mutterland, das am 1. Juli 1914 die Herrschaft ausübte.

Generaldirektor Wagner.

Gestern verstarb nach kurzem schweren Leiden der Generaldirektor der Reichswerke, Herr Adolf Wagner. Der Generaldirektor hatte vor 14 Tagen eine ungeschickte Bewegung gemacht, wodurch ihm am Bein ein Muskelriß entstand, der einen Wuterguß zur Folge hatte. Eine Trombose des linken Beines trat hinzu. Gestern morgen riß der Tod nach einer Herzembolie den schaffensreichen, erfolgreichen Industrieführer aus seinem arbeitsreichen Leben.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Königin Luisebund, Mittwoch, 10. Juli, Zehn Uhr in Gerdels bei Weißenfels, Abfahrts 18.38 (6.58) Uhr ab Bahnhof Merseburg, Eintritt 50 Pfennig. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

Filmschau.

Vielstapelpalast Sonne.

Im neuen Spielplan laufen zwei sehenswerte Filme. Der erste „Vere deine Mutter“ ist ein hohes Lied auf die Mutterliebe. Harry Carr und Walter Mills, die beiden Hauptdarsteller, abeln das Werk durch ihre künstlerische Darstellung, die nie ins Sentimentale verfällt. Der Film gibt ein Lebensbild von der Mutter, die alles an ihren Sohn wendet, die schaut und sich abradert, um ihren Sohn studieren zu lassen. Der Sohn geht den Weg zur Höhe, läßt sich zeitweilig von der Familie, bis ihm die Erkenntnis von der echten Mutterliebe kommt und er heimkehrt, das Tot der alten Frau zu erleichtern. — Der

Wohnungsverhältnisse in der Provinz Sachsen nach dem Kriege.

Die Mitteldeutsche Heimstätte, die in diesem Jahre auf eine 10jährige erfolgreiche Arbeit zurückblicken kann, hat einen geschmackvoll ausgestatteten Tätigkeitsbericht herausgegeben, dem wir folgendes entnehmen:

In der Provinz Sachsen liegen die Wohnungsverhältnisse infolge der raschen industriellen Entwicklung in Mitteldeutschland besonders unruhig. Nach den Ergebnissen der Reichsvollzählung vom 16. Mai 1927 wurden in der Provinz Sachsen, und zwar in den 58 vollständigen von der Zählung erfaßten Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 396.041 bewohnte Wohnungen gezählt. Von diesen waren 43,2 Prozent Kleinwohnungen mit bis zu drei Räumen, 49,5 Prozent mittelgroße und die restlichen 7,3 Prozent Großwohnungen. Nur 0,88 Prozent des Gesamtwohnungsbestandes haben leer, nämlich 1885 Wohnungen, während in den Vorkriegsjahren etwa 3 Prozent leerstehende Wohnungen als Normalzustand und Vorzeichen für die notwendige Demagogiefreiheit auf dem Wohnungsmarkt angesehen wurden.

Der sogenannte objektive Wohnungsbedarf wurde in den 58 Städten mit 37.897 fehlenden Wohnungen festgestellt, das ist die Zahl derjenigen Haushaltungen und Familien, die keine selbständige Wohnung hatten. Hiervon entfielen 19.284 auf den Regierungsbezirk Magdeburg (davon 8800 auf die Stadt Magdeburg), 14.166 auf den Regierungsbezirk Merseburg (davon 6218 auf Halle a. S.) und 6947 auf den Regierungsbezirk Erfurt (davon 4841 auf die Stadt Erfurt).

Wenn diese Angaben über den objektiven Wohnungsbedarf aus mit der Zahl der tatsächlich vorhandenen Wohnungen nicht identisch sind, so geben sie doch einen gewissen Anhalt für die Beurteilung des Grades der Wohnungsnot. Die sogenannte Wohnungsnotziffer für die Provinz Sachsen beträgt in den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 9,4 Prozent, d. h. auf je 100 bewohnte Wohnungen kommen 9,4 Haushaltungen oder Familien ohne selbständige Wohnung. Im Regierungsbezirk Magdeburg beträgt die Wohnungsnotziffer 8,7 (Stadt Magdeburg 10,3), im Regierungsbezirk Merseburg 10,0 (Stadt Halle a. S. 11,9 und Stadt Merseburg 9,0) und im Regierungsbezirk Erfurt 10,3 (Stadt Erfurt 12,1).

Die Ziffern für die Gemeinden der Provinz Sachsen mit mehr als 5000 Einwohnern liegen im Durchschnitt höher als die Durchschnittsziffern für den preussischen Staat (9,2 Prozent) und für das Reich (8,1 Proz.). In den angegebenen Zahlen, die sich nur auf die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern beziehen, kommt der Wohnungsmangel der kleineren Orte nicht zum Ausdruck. Allein in den kleineren Gemeinden der Provinz, die längst nicht vollständig von der Wohnungsverhältnisse erfaßt wurden, wurde

oberen Gesellschaft. Eine zarte Liebesgeschichte macht den Film noch bedeutamer. — Die reichhaltige Wohnungsbauvervollständigung das bemerkenswerte Programm.

ein Weißbedarf von rund 10.000 Wohnungen fehlte. Zudem geben die Zahlen des objektiven Wohnungsbedarfs nur ein sehr großes Bild der Wohnungsnot, weil die überbelegten Wohnungen, die abzurufen, gefundheitsgefährlichen, Not-, Behelfs- und Barackenwohnungen hierbei nicht erfaßt sind. Gegenwärtig ist der Weißbedarf an Wohnungen für Industriearbeiter berücksichtigt.

Im Regierungsbezirk Merseburg wurde im Jahre 1927 eine Vermehrung der gemieteten Mietwohnungen von 285.000 auf 274.629, d. h. eine Abnahme von 16,5 Prozent, festgestellt. Von dem Zuwachs stammten etwa 39.000 Industriearbeiter stammten etwa 15.000 aus Orten außerhalb des Regierungsbezirks, für die neuer Wohnraum geschaffen werden muß. Die Wanderbewegung in die Zentren des mitteldeutschen Industriegebietes — Halle, Merseburg, Cerna, Geisetal, Bitterfeld — ist noch nicht abgeklungen; der Wohnungsmangel wird vorläufig noch größer. Im Jahre 1929 wurde die Zahl der im Regierungsbezirk Merseburg fehlenden Wohnungen auf etwa 35.000 geschätzt.

In den drei Großstädten der Provinz sind nur etwa die Hälfte aller Wohngebäude Kleinfamilien, die bis zu 4 Wohnungen je Haus enthalten. In Magdeburg z. B. liegen nur 20.000 Wohnungen in Großbauten mit mehr als zehn Wohnungen je Wohngebäude. Einen weiteren Einblick in die Wohnungsverhältnisse gewähren die statistischen Angaben über die Wohnhöflichkeit. In den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern gibt es 12.500 Wohnungen (3,2 Prozent aller Wohnungen), in denen durchschnittlich einen Wohnraum (einschl. Küche) mehr als 2 Personen entfalten. Für die Stadt Halle beträgt die entsprechende Ziffer bei 1855 überbelegten Wohnungen 3,6, für die Stadt Halle beträgt die entsprechende Ziffer (1924) 2,9 Prozent. Außerdem waren in den Städten der Provinz Sachsen 2,1 Prozent aller Wohnungen mit durchschnittlich 1 bis 2 Personen je Wohnraum übermäßig belegt. Diese Zahlen lassen erkennen, wie groß die Not im Wohnungswesen noch ist. Demgegenüber sind die bisherigen Ergebnisse der gesamten Wohnungsnotziffer noch bei weitem zu gering.

Im Regierungsbezirk Merseburg reichen die in den letzten Jahren erreichten Neubausammlungen noch nicht einmal aus, um den jährlich entstehenden Neubedarf zu decken. Nach einer Schätzung der Regierung in Merseburg (auf Grund der Feststellungen der Landesplanung für den mitteldeutschen Industriebezirk) müßte dort der aus dem Vorkriegsstand an Neubausammlungen entfallende Weißbedarf von 5000 im Jahre 1929 auf 45.000 Wohnungen im Jahre 1937 an, sofern bei sonst gleichbleibender Entwicklung dieses Gebietes das bisherige Tempo der Neubautätigkeit beibehalten wird.

Aus der Umgebung. Trauerfeier für die verunglückten Flieger.

Ein Flieger kreist über der Kirche und wirft einen Kranz ab.

Schöpan. Für die am Montag auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Jungflieger Axel von Fiedler und Heidegger fand heute morgen um 11 Uhr in der Kirche von Schöpan eine Einsegnungsfeier statt. Ein Flugzeug kreiste über Schöpan und warf über dem Friedhof einen Kranz ab und gab so den Toten die letzte Ehre. Im Altarraum der Kirche fanden überfüllt von Blumen und Kranzen, die beiden Särge, die den Hinterbliebenen und Lebenden ein eindringliches „memento“ surfeien. Konnte der Tod doch kaum Menschen lässer aus dem Leben reißen als er dies beiden aus dem Leben riß, denen die Einsegnungsfeier galt.

Aus Dresden und Kößgenbrunn waren die nächsten Angehörigen der Verstorbenen erschienen. Die Studenten der Technischen Hochschule Dresden waren durch eine Abordnung vertreten. Der Merseburger „Stahlhelm“ war mit zwei Fahnen erschienen und die Kameraden fanden

Ehrenwache an den beiden Särgen. Die Gemeinde nahm herzlichen Anteil an der Einsegnungsfeier.

Ein Orgelvorpiel leitete die Feier ein. Das Lied „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ wurde von der Trauergemeinde gemeinsam gesungen. Herr Pastor Heil sprach das Gebet und las dann herzliche Worte und zugleich Worte des Trostes für die Hinterbliebenen. Er erinnerte an den Vetter des verstorbenen Axel von Fiedler, der dem nun am Montag Verunglückten wohl ein gutes Beispiel gewesen sein mag; denn sein Vetter starb im Weltkrieg den Selbsten im färschen Flugzeug. Herr Pastor Heil sprach von den Hinterbliebenen und sagte, daß es wohl schwer sei, den Schmerz der Familie nachzuempfinden. Wohl müsse man aber, wie ungehener der Schmerz der Familie Fiedler sein müsse, deren einziger Sohn so früh den Tod gefunden habe. Der Sohn, auf den alle Hoffnungen gesetzt war. Aber eine möstliche Gemüthsheil sei es, daß die beiden Verstorbenen wohl wußten, daß ihr Leben lehrreich in Gottes Hand hand. „Er ist der Herr, er tut, was ihm wohlgefällt.“ Die Flieger flangen durch die ganze Einsegnungsrede. Pastor Heil ermahnte, man möge sich der Toten nicht mit Gedanken des Schmerzes, sondern mit Gedanken des Friedens erinnern.

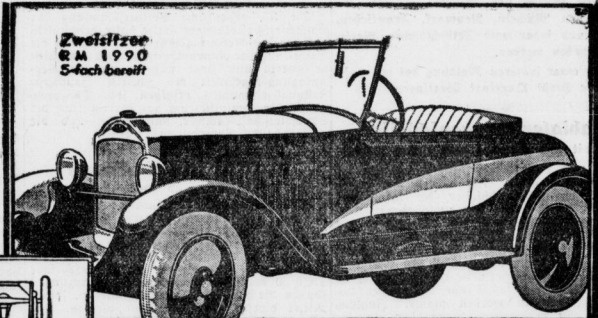
Ein geistliches Lied beschloß die erschlatternde Feier. Die Särge wurden getragen von den Kameraden des „Stahlhelm“ in einen Prokavianen gebracht und sofort nach Dresden übergeführt.

Folgeschwerer Sturz.

Cerna. Am Dienstag gegen 14 Uhr ging der Werksführer Bruno B. auf dem 30-Meterhügel aus, stürzte zu Boden und erlitt einen Schenkelbruch. Der Verunglückte wurde in ärztliche Behandlung gebracht.

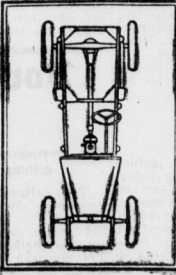


Warum sich zwei Drittel aller Käufer von Autos „unter 3000 Mark“ für Opel entscheiden . . .



Zweifitze
RM 1990
5-fach bereift

... weil Opel schon für 1990 RM ein richtiges Automobil herausbringt - mit einem kräftigen 4 Zylinder 4 Takt-Motor - weil sein Radstand 10-33 % länger ist, als der anderer Serienwagen dieser Klasse - weil seine Spurweite 16 % breiter - weil seine Tragkraft 20 % größer - weil der 1,01 Liter 4 PS Opel mit Automobil Ballon Reifen (nicht mit Motorrad Reifen!) ausgerüstet ist - und - weil er für 4 Erwachsene (nicht nur für 3 oder 3 1/2 Personen) gebaut ist - also 33 % mehr befördert! ... Er ist genügend



Radstand = 2510 mm

lang - er ist genügend breit - er ist genügend groß - und wirklich bequem! Das kann man zwar auch von anderen Wagen dieser Klasse - behaupten, aber nicht mit den gleichen Tatsachen belegen! Daraus erklärt sich: 1. die Überlegenheit - 2. die Verbreitung des Opel 4 P. ... Besuchen Sie unseren nächsten Händler - er hält Vorführungswagen für Sie bereit! PREISE AB WERK - ALLE WAGEN FUNFFACH BEREIFT: 4 PS ZWEISITZER RM 1990 4 PS CAMBIOLET RM 2500 4 PS VIERSTITZER RM 2350 4 PS LABRIOUSE RM 2700

Abteilung Opel-Großhandlung Otto Kühn, Halle a. S. Merseburger Straße 40 :: Telefon 27351

Opel Wilhelm Engel Kraftfahrzeuge Merseburg, Weißenfels Str. 11, Tel. 3090



Aus der Heimat

Das Rasiermesser als Spielzeug
Gerbfecht. Der Schulfreie Hartmann wollte beim Spielen den Knaben Ziemer mit einem Rasiermesser zerkleinern. Durch das scharfe Messer wurde Ziemer in den Gesicht verletzt, daß er dem Kreiskrankenhause zugeführt werden mußte.

Eine Synagoge unter dem Hammer.

Stößen. Die das Amtsgericht bekannt macht, werden am Freitag im Wege der Zwangsauflösung die Grundstücke der Israelitischen Kultusgemeinde in Gießen, bestehend aus der Synagoge und dem Wohnhaus am Kirchplatz und dem Friedhof an der Platzmündung der Straße, versteigert werden.

Das Geld in der Matraze.

Stöhnig. Ein frecher Einbrucher wurde am Montagmorgen beim Landrat Hausmann von hier angefaßt. Als die Familie auf dem Felde war, drangen Diebe in das Grundstück ein, ließen sich drei Kisten und ein Schmiedehammer und hielten drei Tausend und 100 RM. Geld. Das Geld war unter den Matrasen versteckt. Man vermutet, daß die Diebe mit dem Hausgebräuden vertraut waren.

Mordlustiger Rehbod.

Stößen. Die Hefen Bach und Hunsbach, die als anständig im Jahre 1929 wiederholt die Zeitungen beschäftigte, stellt sich jetzt als „sehr bedauerlich“ heraus. Infolge einer Mißge durch Jagdabtrieb Rehbod, Bad Blauenbrunn, hat der Rehboden überhand genommen, so daß die letzten Ernteböden der letzten Rehbodes feinstehend wurde. Ein Einwohner vernahm im Walde schaurige Geräusche und sah, der Spur nachgehend, wie ein dreijähriger Rehbod von einem noch älteren Gehebe „auf gefaselt“ wurde. Bei der Einfahrt des Waldes fand man zwei weitere Rehboden in den vorigen Tagen zu Tode geforselt Rehbode. Der Mörder wird inzwischen von der Gerechtigkeit erwischt worden sein.

Brandstiftung in Siemerode.

Die Gutsbesitzer in Gost. Heiligenstadt. Der Gutsbrand in Siemerode hat die Gemüter in Erregung. Die Art des Brandes, der sofort den ganzen Gutsplatz umfaßte, und der Umstand, daß am folgenden Morgen der Vertriebenengüter anstandslos hat allgemein davon überzeugt, daß Brandstiftung vorliegt. Den Besitzern, die in Haft genommen worden sind, traut man die Tat nicht zu. Es hat nun ein großes Rätselraten begonnen, wer an dem Brande interessiert sein könnte. Man spricht offen darüber, daß die Brandstiftung über eine gewisse Leitung verfügen müssen. Erinnert wird man durch diesen merkwürdigen Fall auch an den vorjährigen Gutsbrand in Nöblich, der ebenfalls um sich gegriffen hat. Die Untersuchung blieb ohne Ergebnis. Die Landverwalter der Provinz Sachsen hat für die Aufklärung der Brandstiftung in Siemerode eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt.

Ein Vogelneß in der Rodkassje

Reimar. Brandwehler Anstell von der Branerei Dierowitzer hatte einen ihm zu eng anordenenden Mandatstempel nachfolgend an einer stillen Stelle hängen lassen. Wer beschrieb sein Erkennen, als er sehen mußte, daß ein Janusfontänen sein Nest in eine der großen Felsen gebaut hatte. Die Felsen

brüteten, ihre Eier darin aus zogen die Jungen groß, flogen mit ihnen fort und ließen nun das leere Nest, ein Kunkelstück zurück. Geht man die Felsen ins Nest, findet man es aus der Tiefe heraus aus der Tiefe des Rodes angepaßt und als Material Pappelfasern verwendet. Durch eine kleine Öffnung kann man in das Nest das sich nach unten zu erweitert, hineinsehen. Es ist weit und mol-

lig mit garten grünen Moos ausgefüllt. Wenn man nicht von hinten dieses Nestchen gebaut ist, weiß man nicht, was man mehr sehen kann. Die Größe der Felsen ist die Größe der Mutter Natur, die ihren Geschöpfen so viel Anstalt um Anstalt verleiht, ein solches Nest herstellen zu können. Das Nest ist wert, in einem Museum aufbewahrt zu werden.

Kommunisten machen Landarbeiter brotlos.

Verlogene Heße.

Torgan. In der vergangenen Woche haben Galanter Kommunisten den Versuch gemacht, im Regierungsbezirk Merkerburg einen Erntestreit in Gang zu bringen. Als Ausgangspunkt hatten sie den Kreis Torgan gewählt. Sie erklärten unter der Führung eines jungen Menschen der sich „Hilber“ nannte, in Begleitung einiger kommunistischer Anhänger aus Torgan und Umgebung, die im wesentlichen aus erwerbslosen Industriearbeitern bestanden, auf einzelnen Gütern und vertrieben, den dortigen Landarbeitern klar zu machen, daß jetzt eine selten günstige Gelegenheit für einen allgemeinen Vandalenstreik wäre, der zudem eine wirksame Unterbrechung der Mansfelder Erntebesteuerung, Forderungen, die von der kommunistischen Partei ausgearbeitet waren und eine Verdrängung des Rohstoffes bedeuteten, wurden in „Delegiertenversammlungen“ angenommen. Man las den Landarbeitern vor, daß „dies Gut das letzte“ sei, das noch nicht in Streit getreten wäre, daß auf den Nachbargütern die Forderungen schon erfüllt wären, und daß innerhalb 14 Tagen eine neue arbeitserfreundliche Regelung am Werke sein würde. Durch derartige Ueberredungskünste, verbunden mit kräftigen Einschüchterungsversuchen, gelang es den Führern, auf den Gütern Adelwitz und Richtig-

keit die Arbeiterschaft zu bewegen, die Klassenkampf-Forderungen des Ausschusses mit der Drohung sofortigen Streiks vorzutragen.

Obwohl hinter diesen Machenschaften nur ein ganz geringer Teil der händigen Arbeiterschaft stand, kam es auf den beiden Gütern zum Streik, der selbstverständlich die Erntearbeit zum Stillstand brachte. Die beteiligten Leute durch die Betriebsleitungen zur Folge hatte. Nachdem sich die Arbeiterschaft dann etwas besonnen hatte, wurde jedoch bald die Arbeit wieder aufgenommen, zumal für den Schutz der Arbeitsschaffenden Vorkehrungen getroffen und die Arbeiterschaft sich doch die Gesellschaft aus Halle verschwand, nachdem sie sich für Feuerlöscher angezogen hatte. Selbstverständlich wurden die wenigen händigen Arbeiter, die sich als kritische Helfer besonders hervorgetan hatten, nicht wieder eingestellt und sind nun brotlos. Sie werden sich in Zukunft etwas reißfächer überlegen müssen, ob sie auf die phantastischeren Versprechungen der Männer aus der Verdrängung in Halle hören wollen oder ob ihnen das Wohl und Wehe ihrer Familien mehr am Herzen liegt.

Die Arbeitsbedingungen in der Landarbeiterschaft einschließlich einer besonderer Zulage für die Ernteszeit sind tariflich für das vergangene Jahr geregelt, jede Arbeitsüberleistung ist daher ein weider Streik mit allen nachteiligen Folgen für die Beteiligten.

Mansfeld vor Wiederaufnahme der Arbeit?

Gründung einer neuen Kupfer-Gesellschaft. — Lohnabbau und Reichszuschüsse.

Stößen. Im Interesse der Arbeiterschaft der in Mitteldeutschland gezogenen wertvollen Mansfelder Bevölkerung und der gemeinwirtschaftlichen Bedeutung des Mansfelder Kupferbergbaues hat die Reichsregierung mit den Gewerkschaften und der Mansfeldverwaltung Verhandlungen eingeleitet, die der Wiederaufnahme der Kupferbetriebe der Mansfeld A.G. dienen sollen. Die Vermittlung der Reichsregierung hat sich zur Aufgabe gestellt, die Schwierigkeiten zu überbrücken, die einer Wiederaufnahme des Kupferbergbaues und Hüttenbetriebes infolge des weiteren Rückganges der Metallpreise unter dem Stand vom April 1930 und wegen des Überstandes der Gewerkschaften gegen die im Selbsthilfeprogramm der Gesellschaft vorgesehene Lohnreduzierung entgegenstehen.

Stößen. Die Arbeiterschaft in Mansfelder Gebiet liegenden Kupferbergwerke in eine besondere Gesellschaft einzubringen. Diese Gesellschaft, die bereits die Mansfelder Kupfererzschmelze und die Gewerkschaften haben mit dem Reichsarbeitsministerium eine Vereinbarung vorgesehen, wonach zunächst für die Zeit vom 15. Juli bis 31. Dezember 1930 ein variabler Zuschuß der öffentlichen Hand an die neue Kupferbergbau-Gesellschaft durch den Reichsarbeitsministerium die Genehmigung eines festen Zuschusses bis Ende 1930 beantragt, der die Differenz zwischen der geforderten Lohn-, Wohnkosten und eines von den Gewerkschaften als Zuschuß an geschätzten Lohnabbau von 9% Prozent ausgleicht. Das verbleibende erhebliche Mißverhältnis der Mansfeld A.G. mit einer weiteren Nationalisierung der Betriebe auf sich nehmen.

Zur Ermöglichung der Selbstkosten des Kupferbergbaues und Hüttenbetriebes sowie zur dauernden und selbständigen Prüfung seiner Rentabilitätsmöglichkeiten hat die Mansfeld-Gesellschaft beschlossen, ihre sämt-

lichen bei treffenden Vereinbarungen die für das Werk die Beschäftigten und die mit ihnen verbundenen öffentlichen Interessen wünschenswertester Dauer zu geben, soll eine unter Vorbehalt der Reichsarbeitsministeriums zu bildende Kommission sowohl für die definitive Normierung der Löhne wie für die

Regelung eventueller Zuschüsse für 1931 die maßgebende Unterlage schaffen. Das Reichsarbeitsministerium, die Mansfeld-Verwaltung und die Gewerkschaften haben bereits eine vertragliche Grundlaged vereinbart, auf der die Wiederaufnahme der Kupferbergbau- und Hüttenbetriebe

in kürzester Zeit

erfolgen kann. Es ist zu erwarten, daß alle zuständigen Stellen diese Uebereinkunft lebiglich in Kraft setzen, damit durch ein einheitliches Zusammenwirken der Reichsregierung, der Gewerkschaften und der Beteiligten sowie der Mansfeld A.G. unter Uebernahme der gebotenen Verpflichtungen auf gemeinschaftliche Schultern die Wiederaufnahme der Arbeit schon in den nächsten Tagen erfolgen kann. Dies dient der dauernden Aufrechterhaltung des Mansfelder Kupferbergbaues sowohl in seiner Eigenhaft als Arbeits- und Nährstoffe für die Mansfelder Bevölkerung und Bevölkerung wie auch in seiner Bedeutung für die Gemeinwirtschaft Deutschlands.

Selbstentzündung nasser Futtermittel.

Mühlhausen (Zähl.). Gerichtshofmeister Dr. Schatz, Halle, weist an der Brandstätte im benachbarten Struth, um die Ursache des Feuers zu untersuchen. Die chemische Untersuchung der Asche hat folgendes Ergebnis gehabt: Von einem Gewitterregen durchdrückte Futtermittel sind in die Schenke des Gemeindefestsaales gebracht worden. Durch das Zusammenpressen der feuchten Masse hat sich Ammoniak gebildet. Da Alee und das soviel jünger schwefel- und phosphorhaltig sind, kamen die feuergefährlichen Substanzen zur Entzündung. Dadurch ist das Feuer, das in den Alee- und Senkvorläufen reichliche Nahrung fand, ausgebrochen. Es hat bekanntlich zehn Schenken und Stallungen und drei Wohnhäuser zerstört.

Die Briefmarkensammler lagen.

Altenburg. Hier wurde der 36. deutsche Philatelistentag abgehalten. Nach einer Händlerebörse, einem Begrüßungsformers und interessanten Sitzungen eröffnete der Vorsitzende des Kongresses Walter Neumann, Sondershausen, aus allen Teilen Deutschlands anwesende Tagung. Kaufmann Heinrich Grunpelt, Altenburg, gedachte des verstorbenen Organisations der Philatelistenbewegung, Wilmshoff, Sondershausen, und wies darauf hin, daß in diesem Jahre die Briefmarken ihren 80. Geburtstag gefeiert hat. Der erste Briefmarkenhändlerverein wurde 1871 in Berlin gegründet. Der Deutsche Philatelistische Verband entstand 1899 in Göttingen. Obermer Regierungsrat Dr. Kalkhoff, Berlin, gab einen eingehenden wissenschaftlichen Bericht über Briefmarken, Preisabbau und den Wert der Briefmarkenpresse in den Katastrophen. Die philatelistischen Sammler würden über einen Preisabbau nur Freude empfinden. Aber nur lamme, um kein Vermögen zu vermindern, werde stets enttäuscht sein. Amtsgerichtsrat Dr. Gumbold, sprach über „Die Fälschungen von Briefmarken“, Dr. Hittel, Gnomberg, über „Die Philatologie des Briefmarkensammlers“.

Elternfreude im Herzogshaus

Halle (Zähl.). Dem Herzogspaar wurde Montagabend in Halle ein Sohn zur Welt geboren. Mutter und Kind sind gesund.

Opiume. Der Brandwehler hatte ihnen, die sonst stumpf und träge ihr Tagewerk verrichteten, Mut gegeben.

Als sie den Herrn und den gehobenen Schaffranz oben stehen sahen, da verließen sie den Schriit.

„Was wollt Ihr?“ schrie ihnen Willfried entgegen.

Einer der Polen nahm das Wort und brüllte in deutlicher Sprache: „Unser Recht! Du hast kein Recht uns auf die Straße zu schmeißen wie Hunde, Wanje!“

„Das ist eure Schuld!“

Der Pole überlegte es seinen Kameraden. Sie drangen in ein pöbeliges Gekrächel ein.

„Du sollst die Schwertener wieder einstecken.“

„Nordenhaken hat sich nicht geäußert.“

„Jage den Lumpen dort zum Teufel!“ schrie Soloncy auf sich vor Wut.

Er konnte sich nicht halten und stürzte in seinem zehenden Zorn die Treppe empor, verjagte Schaffranz zu Boden, aber der war auf dem Boden.

Ein Stoß!

Der halbbertrunkene Soloncy purzelte die Treppe hinunter.

Ein Aufschrei!

Das war das Signal zum Ansturm der weißen Rotte.

Willfried und Schaffranz waren sich der Gefahr bewußt.

Im Ru waren sie hinter der schließenden Eisentür des Herrenhauses und verriegelten sie hinter sich.

Draußen donnerten die Polen gegen die Tür.

Drinnen verbarrikadierte man den Eingang. Die schwarzen eigenen Wädel, die viele Jahre gebleicht am dem Dunkel hatten, wurden herangezogen.

Dann sprach Willfried: „Nimm an der Tür!“

„Nicht! Nicht! Nicht!“

Ramp um Roienburg.

Roman von Johannes Kollstein.
18. Roienburg. (Madrad verboten.)
An einem Morgen.
Alles war frühzeitig auf den Beinen. Mühte sich mit dem Welsen. Selbst die Mansfeld ließ sich nicht halten, wenn sie auch von der Anstrengung des gestrigen Tages noch krenslahm war.
Schaffranz kam mit ernstem Gesicht zu Willfried, der eben die Bretterpfe des Herrenhauses besucerkam.
„Morgen, Herr Kamerading!“
„Morgen, lieber Schaffranz! Alles im Lot!“
„Danke! Es klappt! Aber die Polen!“
„Was ist mit ihnen?“
„Sie haben sich Schnaps aus Roienburg verschafft und laufen.“
„Wagen he's tun! Dann werden wir die Straße über zur Station bringen.“
„Es besteht aber eine Gefahr für uns. Der Soloncy hat große Reden. Dableiben laßt er. Sie sollen sich alle weigern, die Baracken zu verlassen.“
„Und?“
„Die Gesellschaft ist tatsächlich gewillt, uns Schwierigkeiten zu machen. Uebrigens scheint auch einer erfahren zu haben, daß Willfried kommen soll. Das hat die Polen besonders angezittert.“
„Willfried suchte die Absicht.“
„Ja, wir müssen abwarten und natürlich aufpassen. Ich hoffe, daß die ersten Soldaten heute noch ein treffen.“
„Ich wünschte, sie wären schon da!“ laute Schaffranz ernst. „Ich würde so ein dummes Gesicht, als wenn es nicht so glatt abläge.“
„Wenn Sie meinen, werde ich den Nachmittage anrufen und ihn bitten, daß er auf

gut kommt. Uebrigens, wir haben ja das Telefon und können, wenn die Polen eine feindselige Miene machen, sofort Hilfe aus Roienburg heranziehen.“
*
An den Polen-Baracken ging es wüst her. Der Brandwehler saß in Stücken.
Brandwehler hatte ihnen ein ganzes Häßchen gestiftet.
Soloncy gebärdete sich wie ein Matador. Er erging sich in wüstem Schimpfen auf den Herrn und vor allen Dingen auf das „deutsche Schwein Schaffranz!“
Stachelige Redenheiten seiner Landsleute, die alle vom Brandwehler halb beaufschlagt waren, auf.
Das Schreien und Toben der Polen wurde immer wüster.
*
Gegen 10 Uhr vormittags sprengte ein Meiler in den Hof hinein. Schaffranz erkannte ihn sofort. Der Mann zu Pferd, nur mit Dorn und Hufe bescheidet war der Sohn des Förstlers. Er sprang vom Pferde und kam erregt heran.
Willfried der eben nach dem Stalle wollte, trat näher heran.
„Guten Morgen, gnädiger Herr!“ grüßte er. „Sein Atem ging heftiger.“
„Guten Morgen, Herr Bauer! Was gibt's! Sie sind so erregt!“
„Im Forsthaus...“ stieß der junge Förstlersohn hervor. „Die... Baracken... die Schiffe... haben Sie den Anstich nicht gehört. Sie haben eine Bombe gegen das Forsthaus geworfen.“
Die beiden Männer blühten erschrocken auf den Förster.
„Ein Anschlag gegen die Försterei!“ rief Willfried entsetzt aus. „Donner und Doria! Was hat das wieder zu bedeuten! Ist jemand zu Schaden gekommen?“
„Nein! Sei Dank nicht, nur zum Glück! Die

eine Zeit weggerissen und eine Sau ist freigelegt. Vater schilt mich. Er ist mit Mutter und mit unfremem Gast... ein Freund von Vater... er wollte sich erholen... allein. Ich wollte bitten, daß Sie uns Hilfe schicken. Ich fürchte, man wird's nicht bei dem einen lassen.“
Willfried stemmte sich schwer.
Eine maßlose Dint gegen den unbefangenen Feind packte ihn.
Aber er behielt seine Ruhe.
Nief sofort das Gefinde zusammen.
Er schickerte ihnen was geschrien war und beorderte sofort vier Knechte, daß sie zu Pferde mit dem jungen Bajer nach dem Forsthaus ritten.
Sie waren kaum zum Hofe hinaus, da stand er am Apparat und telephonierte mit Peter Willfried.
Der Gendarm war unterwegs.
Franz Mellichor aber verriech überall nach fremen Watten zu fragen und ihn sofort nach dem Forsthaus zu schicken.
Willfried selber blieb mit Schaffranz auf dem Hofe.
Denn er fürchtete die Gefahr. Der Lärm und das wilde Gekrächel aus den polnischen Baracken kündete nichts Gutes.
*
Bei den Polen war die Wut inzwischen zur Siebeshöhe gestiegen. Und als Soloncy sie aufforderte zum Herrn zu ziehen, um ihm ihre Meinung zu sagen, da wichen sie alle dabel. Die Hoffente saßen zu ihrem Entsetzen, wie die Polen nach dem Gutsdofe gezogen kamen. Willfried wußte, welche Gefahr bevorstand. „Alle ins Herrenhaus!“ befahl er. „Eilends magste ich das wenige Gefinde noch davon.“
Nur Willfried und Schaffranz erwarteten die Polen oben auf der Freitreppe.
Ein mühseliger Haufen lag heran.
Unter dem Gendarmen lag Herr...



Wassersport

Derby-Kämpfe auf dem Kasernenhof.

Dramatische Kämpfe um die Engelhardt-Plakette.

MTZ. schlägt TuZpu. 1885 6:5; MTZ. spielt gegen TuZpu. Neuröffen 4:4.

Am Dienstag abend trafen sich auf dem Kasernenhof an der Weihenfelder Straße die vier ersten Handballmannschaften der Merseburger Vereine zu dem Kampf um die Engelhardt-Plakette. Man hatte für diese Spielweise die immerhin ein sportliches Ergebnis beobachtet, die besten Kräfte mobilisiert und so man Gelegenheit gegeben, recht interessanten Kämpfen beizuhohnen. Es hatten sich demzufolge bereits um 6 Uhr viele Zuschauer eingefunden, die mit gespannter Aufmerksamkeit das dramatische Geschehen im Spielfeld verfolgten.

Schon der erste Kampf brachte eine Reihe von Enttäuschungen, die die Zuschauer in ständiger Spannung hielten.

MTZ. hand dem TuZpu. 1885 gegenüber und in recht lebhaftem und ausgeglichener Spiel und Her begann das Spiel, in dem man MTZ. als Sieger tippte. Wenn auch diese Mannschaft den Kampf für sich entscheiden konnte, so wurden doch die Anhänger während der ersten Hälfte im ihrem Glauben irre denn in der 21. Minute konnte Mohr (1885) für seinen Verein den Führungstreffer erzielen. Allerdings fiel kaum eine Minute später der Ausgleich. In der 26. und 27. Minute gelang es den 1885ern jedoch überhörend noch zweimal erfolgreich zu sein. Auf beiden Seiten wurden allerdings bereits während der ersten Hälfte eine Reihe geradezu glänzender Gelegenheiten nicht ausgenutzt.

Obwohl nach Wiederbeginn die MTZ. mit aller Macht drückten und auch überraschend in der 40. Minute ein 4:1 erzielten. Dann wurde die zweite Hälfte an sich nicht verändert, doch die Gegner auf 4:1 erhöhten. Dann konnte sich jedoch das Blatt. Während dem MTZ. vergebliche Mühe vor dem Tor ausgedehntes Schußspiel hatte, andererseits Venge im Tor der 1885er ebenso wie Kapitän im Bestreben der Turner vor Schiedsrichter glänzende Leistungen zeigten, verzürten die Methoden noch häufiger Kombinationen und laudern Konstellationen in der 44. Minute in der 12. Minute auf 4:3 und in der 18. Minute der zweiten Spielhälfte unter dem stürmischen Beifall der Zuschauer auf 4:4. Schließlich erlangen sie den Führungstreffer 5:4. Die Spannung war auf das äußerste angehen, als die 1885er ein 6:4 erzielten, als die 1885er ein 6:4 erzielten, als die 1885er ein 6:4 erzielten. Bereits eine Minute später fiel dann der Siegestreffer für MTZ.

Das Spiel stand im Zeichen schärfsten Tempoes, wurde etwas hart durchgeführt, hielt jedoch in den Grenzen des Erlaubten. Die MTZ. bewiesen in diesem Spiel etwas mehr Technik und Routine, ein Plus, das der Gegner jedoch durch erhöhten Eifer ausglich. Der Schiedsrichter kam vom MTZ. ab, gab sich viel Mühe und amtierte zu allgemeiner Zufriedenheit.

Am Donnerstag findet ebenfalls auf dem Kasernenhof bereits die

Der zweite Kampf lag MTZ. und TuZpu. Neuröffen auf dem Spielfeld.

Mein äußerlich hatte dieser Kampf mit dem ersten eine gewisse Ähnlichkeit insofern, als bis kurz vor Halbeit Rüssen mit 0:3 im Hinterrücken stand. Weshalb mit Anfang im ersten es, als ob MTZ. einen hohen, glatten Sieg landen würde. Bereits in der ersten Minute gingen die MTZ. er in Führung. Wühnen spielte sofort auf Ausgleich und gab dadurch der ersten Halbeit

eine äußerst spannende Note. Obwohl der TuZpu. oft bis an den Schlußstreifen herantrat, hatte er im entscheidenden Augenblick immer Besch. Entweder der Ball ging über die Latte oder ins Aus. Der Wind war daran übrigens verschiedene Male schuld. Oft brach aber auch die MTZ. Hinterrückstand den schneidigen Angriff der 1885er. Die genauere Taktik der MTZ. ließ den TuZpu. in der ersten Halbeit etwas in das Hinterrücken geraten. Die Merseburger spielten ein vorzügliches Stellungsspiel, die 1885er ließen manchmal Klammigkeit vermissen. Die 18. und die 21. Minute saßen je nach dem Verlauf der ersten Halbeit. Der Merseburger Sturm schlug ein immerhin etwas Tempo an, während der TuZpu. sich langsam zusammenfand und mit Ruhe den Ausgleich erzielte. Mehrmals sah es so aus, als ob der Merseburger Tor freischien, aber Wolf entledigte sich seiner Aufgabe als Torhüter glänzend. Den 1885ern schien nichts gelängen zu wollen. Endlich, kurz vor Halbeit, gelang Rüssen der erste Treffer. Bis zum Ende der ersten Halbeit verlor die Merseburger mit einem 6:4, dem Vorprung zu vergrößern. Vergebliches Bestreben.

In der zweiten Halbeit gab Rüssen den Ton an.

Nach einigen Minuten verfürzte Steiner auf 3:2. Obwohl der MTZ. immer noch überlegen spielte, besonders durch sein viel schnelleres Tempo und sein bestes Schiedsbergehen, drängte sich doch Rüssen immer mehr in den Vordergrund. Wieder gelang Steiner ein Punkt, der Ausgleich war da. Der Stand 3:3 lag den Anfang des Spieles vor. Die 1885er umgewiß sein. Man neigte herab zu, an einen Sieg Rüssens zu glauben. Der TuZpu. konnte sich immer besser durchsetzen und spielte sich besser frei. Allerdings setzte sich Merseburger noch einmal in Führung, jedoch nicht im 1. Halb (TuZpu.) kurz vor Schluß aus. Bei dem Stand 4:4 legte ein scharfer Entwurf ein, der nicht ohne Härten blieb, ohne jedoch der einen oder anderen Mannschaft züßbares einzubringen. Mit einem 4:4 trennte man sich.

Der Schiedsrichter Hoffmann (Schlichter TuZpu.) konnte nicht immer gefallen.

Am Donnerstag findet ebenfalls auf dem Kasernenhof bereits die

Schaffranz, der befürchtete, daß die Polen durchs Fenster kommen könnten, kloß die Türen rechts und links im großen Turm. Währenddessen rief Willfried den Gemeindevorstand von Rothenburg an. Der Gemeindevorstand von Rothenburg, Johann Kufche, war gleichzeitig Besitzer des Gasthofes „Zum weißen Lamm“. Zur Stunde, da die Polen gegen das Herrenhaus anrückten, saßen eine Reihe Bauern in der Gaststube und unterhielten sich über das ihnen unfahbare Ereignis. „Der junge Herr dort hat den Bruch entlassen!“ sagte ein jüngerer Bauer, der Ober-Kufche mit der das in dem Kopf? Der junge Herr hat den Bruch den Bruch rausgeschmeißten, verbleibt du das?“ „Schuldig ist das!“ sagte ein anderer. „Hat der Bruch ein Muttergut geschaffen. Jetzt kann er gehen.“ Die anderen Bauern nickten. Nur der Gemeindevorstand, der Kufche stand teilnahmslos. „Eh...“ sagte er dann. „Derr bleibt hier! Ist der Bruch das noch bloß In-Inspektor.“ Viele vorwurfsvolle Augen trafen ihn. „Bist auf den Bruch nicht gut zu sprechen, Kufche?“ Gleichmäßig entgegnete der Gemeindevorstand. „Ich hab' nichts wider den Bruch. Das ist'n mal nich' leiden kann, das ist'n Reben-scheitl. Mir gefallt bloß seine verdamnte Polen-wirtschaft nicht. Das der Herr die politischen Schweiger, die den... wie heißt er denn... den Schaffranz abentzern wollen, raus-schmeißt, das imponiert mir.“ Da stimmten sie ihm alle wieder zu. „Dont du doch mal! Konn 10 Deutsche arbeiten auf dem Gute mit den zweiwelfen Morgen gutem Land. Das ist doch nicht recht. Grade hier so dich an der polnisch... Gernse sollte

sch der Bruch das überlegt haben. Gef. nec, so sehr wie man den Bruch schäbt, das gefällt keinem.“ Da klang das Telephon. Die Stimme der Frau gellte schrill in den Raum. „Mann komm' fix! Der Herr vom Gut ruft an. Da ist der Teufel los. Die Polen...!“ Aufregung unter den Bauern. Der Gemeindevorstand stürzte, so schnell er konnte, zur Apparatur. „Hier Kufche!“ „Kamerling! auf Rothenburg! Herr Vorstand, die Polen überfallen mein Herrenhaus. Wir haben uns verarschert. Schicken Sie uns Hilfe sonst verfallagen sie alles, und wir können uns ihrer nicht mehr erwehren...“ Da brach das Gepräch ab. Der Draht war durchschnitten worden. „Männer...!“ brüllte der Vorstand außer sich in die Gaststube. „Auf Rothenburg ist der Teufel los. Die Polen haben das Herrenhaus überfallen. Wir müssen ausrücken, alle Mann Die Schweinehund... wir wollen's ihnen zeigen.“ Die Bauern sprangen auf und liefen nach ihren Häusern. Rüssen die Pferde aus den Ställen. Suchten die Waffen hervor. Durch die Straße von Rothenburg gellte es. „Die Polen überfallen das Gut! Die Polen überfallen das Gut!“ Frauen und Kinder hörten es voll Aufregung. Die Bauern und Ansethe waren alles hin. Eine melklose Wut packte sie alle. Einer hinter die Hand an den Stirnhaut und begann die Glocken zu läuten. Ein roter Taumel kam über das Dorf. Da Klang mitten in das aufgeregte Treiben ein heller, schriller Puffen. Ein schwarzes kam in einer Staubwolke in kurzem Tempo herange.

zweite Spielers. Die Kämpfe begannen ebenfalls wieder um 6 Uhr. Es stehen sich im ersten Spiel, MTZ. und MTZ. gegenüber, den zweiten Kampf tragen 1885 und TuZpu. Neuröffen aus

Wasserball. Wasserball-Deby in Parkbad. Erstes Verbandsspiel MTZ. — 2:2, 2. MTZ. siegt verdient 4:1.

Nach langer Zeit fanden sich am Dienstag abend die Wasserballmannschaften der beiden hiesigen Schwimmvereine, der Merseburger Schwimmvereine und des Schwimmportzentrums 1923 in einem Verbandsspiel gegenüber. Ein Freundschaftsspiel, das färslich bei einer Veranstaltung des MTZ. ausgetragen wurde, konnte die Merseburger Schwimmvereine für sich entscheiden. Auch diesmal galt naturgemäß die MTZ.-Mannschaft als favoriti. Die MTZ. erzielte durch den ersten Halbeit gelang dem Kampf als recht schbare Gegner und verstanden es, ein Halbsetzergebnis von 1:1 zu erzielen. Attendorf konnte nach häufiger Kombination unbehindert in der dritten Minute seinen Verein in Führung bringen. Erst kurz vor Schluß der ersten Halbeit gelang dem Schwimmern aus dem Sternbergbad der Ausgleich. In der zweiten Halbeit ließ jedoch die Mannschaft auf großer Form auf und konnte in kurzen Abständen ein Ergebnis von 4:1 heranzubringen. Röhner, der übrigens eine sehr schöne Leistung zeigte, konnte kaum einen der Treffer verhindern, da sie sämtlich recht genau platziert waren. Das Spiel wurde, wie es letzten Endes nicht anders zu erwarten

war, mit ziemlichem Härte durchgeführt. In eine Herausstellung, zahlreiche Freistöße, von denen viele die MTZ. verurteilten, feug zeichnen das Spiel. Die Zuschauer, es waren über 100 erschienen, verfolgten den noch so vollen Kampf mit harter Anteilnahme und temperamentvollen Beifallsausbrüchen. Der Schiedsrichter Jäger, Weihenfels, war dem Spiel ein gerechter und sorgfältiger Leiter.

2. MTZ. Jhd. — 2. Dürrenberg Jhd. 4:2. Im Anschluß daran fanden sich noch die beiden Jugendmannschaften des MTZ. und des 2. Dürrenberg gegenüber. Der sehr fair und flott durchgeführte Kampf endete mit dem verdienten Siege der Merseburger. In ihren Reihen ragten besonders Friesner und Aleszig als gewandte Schwimmer hervor. Die Mannschaft zeigte sich im übrigen in der Halbbehandlung den Gästen weitlich überlegen. Die gelamte Veranstaltung erbrachte den Beweis, daß der Schwimmport, obwohl sein Hallenbad zu häufigem Training zur Verfügung steht, in Merseburg an Boden gewonnen und sich zu respektabler Höhe entwickelt hat.

kurze Sportschau. American Tennis-Mannschaft bestehend aus Volt. von An. Witten, Rangin, Bell, Deeg und dem Kapitän Brown ist von England kommend in Paris eingetroffen, wo bekanntlich am Wochenende das Interzonalturnier und die Fernverkehrsgruppe mit Frankreich stattfinden. Emil Meinhofen, der seit vielen Jahren den Beruf eines Schreinermeisters ausübt und zuletzt mit dem kleinen Vater aus fuhr, hat die Leitung der Nabenbahn in Bremen übernommen.

3. Thüringer Gauvest in Arnstadt. Die Kegler auf dem Plan.

Der offizielle Begrüßungsabend am 12. 7. im „Aurorasaal“ mit Vannerrede des Festverbandes Arnstadt durch Bundesportwart H. e. d. e. Leipzig, als Vertreter des Deutschen Keglerbundes, nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Oberbürgermeister Peters als Vertreter der Stadt Arnstadt fand herzliche Worte der Begrüßung und Anerkennung für die Kegelsportbewegung. Der Gau Mitteldeutschland vertrat Kegelbruder Adernann, Berlin.

Der Festzug. Dürtere Wollen lagen über der in einwühtige Frau gefüllten Festzug, als sich, begleitet von einem feinen Orchester am Sonntag ein stattlicher Festzug in Bewegung setzte, an welchem sich in dankenswerter Weise auch einige Sportvereine des Arnstädter Stadtbundes für Selbstübungen beteiligten. Die bisfährliche Warfhorndung der vielen Kegel und Keglerinnen, die alle im schänden Sportzug marschierten, hinterließ beim Fernsehenden den denkbar besten Eindruck.

Sofort nach Eintreffen des Festzuges in der Kegelporthalle setzten auf allen Bahnen sofort die

Kämpfe um die Gaumeisterschaften ein. Auf allen Bahnen herrschte noch bis spät abends reger Sportbetrieb.

Von den einzelnen Kampfbahnen sind bis jetzt folgende Ergebnisse gemeldet worden:

- Einzelmeister auf Hippalt: 1. Pichler, Weida 1096; 2. Fräbel, Gotha, 1084; 3. Gaudin, Schmalkden, 1080; 4. Krämer, Reuditz bei Koburg, 1078; 5. Gaudin, Weichenfels, 1027; 6. Steinbrü, Greußen, 1015; 7. J. a. h. o., Bad Dürrenberg, 1014. Gaumeister auf Hoff: Schwifal, Apolda, 1476 Hols.
- Gaumeister auf Hippalt: 1. Frau Oberender, Sonneberg, 483; 2. Frau Mittwoch, Weichenfels, 479; 3. Frau Erben, Bad Dürrenberg, 469 Hols.

- Gaumeister auf Hoff: Frau Jacobi, Erfurt, 652 Hols.
- Gaumeister auf Hippalt: 1. Blanf, Apolda, 523; 2. Pömpner, Weichenfels, 484; 3. Trudenbröt, Reuditz bei Koburg, 387; 4. Mannschaften auf Hippalt (6 Mann): 1. Gotha 2588; 2. Jena 2540 Hols.
- Mannschaften auf Schere: 1. Apolda (6 Mann) 3051; 2. Weichenfels (4 Mann) 2922; 3. Mannschaften auf Hoff: 1. Apolda (6 Mann) 3549; 2. Weichenfels (4 Mann) 2706; 3. Gaumeister auf Schere: 1. Frommann, Erfurt, 585; 2. Gichols, Weichenfels, 548 Hols. Gaumeister auf Hoff: 1. Frommann, Erfurt, 674 Hols.

Bundesportbeisenden: Bisher getarnt 15 Kegler: Erfurt: Runsmann, Weimar, 1180; Seitz, Reudens a. Rhn., 1111; Stüger, Jella-Melbis, 1106; Hofmann, Reudens a. Rhn., 1104 Hols.

Bundesportbeisenden Frauen: Erfurt: Frau Pfeiffer, Apolda, 594 Hols.

Kampf um die Thüringer Staats-Sportmeisterschaften: 1. Fräbel, Gotha, 557; 2. Pichler, Weida, 555 Hols.

Dreier-Klubmannschaftskämpfe: 1. Gut Hols, Jella-Melbis, 813; 2. Auerer, Schmalkden, 804; 3. Gut Hols, Jella-Melbis, 792; 4. Sellen ein, Weichenfels, 777; 5. Seidensacker, Arnstadt, 772 Hols.

Ehren-Kampfbahn Männer (10 Augen): 1. Brehme, Weimar, 69; 2. Gaudin, Schmalkden, 63; 3. Schöler, Jella-Melbis, 61; 4. Müller, Apolda, 58; 5. Wafel, Jella-Melbis, 56; 6. Ehrenkampfbahn Frauen (10 Augen): 1. Frau Gold, Erfurt, 54; 2. Frau Benddorf, Weichenfels, 53; 3. Frau Pfeiffer, Apolda, 52; 4. Frau Seider, Apolda, 52; 5. Frau Schuchardt, Erfurt, 50 Hols.

Die Fraumeisterschaft auf Schere wurde heute bereits entschieden. Siegerin Frau Schuchardt, Erfurt, 609 Hols. 2. Frau Graulich, Euhl, 561 Hols.

Die Kämpfe werden fortgesetzt.

Kurz vor dem Dorfe bremte es Rühr in langsamem Tempo in das Dorf ein. Jetzt erkannten sie die Soldaten. Wohl an die dreißig Reichswehrgoldaten waren es, die von einem aufgeborenen Feldweibel geführt wurden.

„Ein Bauer hörte den Soldaten entgegen. „Wohin wollt Ihr?“ „Nach Rothenburg!“ „Wohin zu, wie der Teufel!“ rief ein anderer aufgeregt. „Die Polen wollen das Gut hütern und niederbrennen. Ihr kommt zur rechten Zeit.“

Die Aufregung bemächtigte sich auch der Soldaten. Sie sahen nach den Karabinern, mit denen sie nur ausgerüstet waren. Pupendeln! Schriff, rasch aufeinanderfolgend. Straße frei! Alles sprang zur Seite. Das Auto fuhr in schärfstem Tempo durch Rothenburg, dem Rittergute zu. Hinter ihm aber ritten die Bauern des Dorfes wie die wilde Jagd.

Die Polen hatten sich Rechte beschafft. Sie schlugen erst die Fenster ein, Hekteter hinterrück und dann gingen sie mit den Ketten den Türen, die nur schwach verarschert waren, zu Leibe. Das Holz lauzierte. Die Weiber und Schaffranz retrizierten mit der Waffe in der Hand den Turm hinauf. Oben hand Elfe mit blauer Gesicht, aus dem die Angst um den Vater und Willfried deutlich sprach, und unaufrichtig zog sie an der feinen Schloßkette, deren Klang aber nicht weit durchdrang. Die Gefährdung kam es über das angetroffene Gewinde, als eben entlich der Herr mit Schaffranz erschien. Sie hatten beide den Revolver in der Hand.

Sie hörten wie die Polen unt... mildem Schreiben in das Haus eindringen, wie sie unten haunten. Die Aerte machten gute Arbeit. Es fragte nur so. Plötzlich hörte man, wie sie die Turmflusen hochkamen. Da... ein Kopf erschien. Es war der Gärtner Pövelka. Da gab Schaffranz anderen Schreihüß ab. Schrie in polnischer Sprache hinunter. „Eine Kugel... dem der es mag, hochkommen.“ Ein vierstimmiger Schrei der Wut war die Antwort. Und sie kamen herausgeschossen wie die Regen.

Drei vier Köpfe wurden sichtbar. Da kloß Schaffranz abermals und gleich hinter ihm Willfried. Kniffzettel! Ein Körper vollverte die Stufen hinauf. Aber sie drängten hinten nach. Sie waren in ihrer Betrunktheit nicht zu halten. Hößer und höher kamen sie. Abermals! Peng... peng!

Die Kugeln suchten ihr Ziel in den unteren Giebelmauer und jammernd brachen zwei Pfen zusammen. Da fürmte abermals Pövelka empor. Ganz plötzlich, überfrohig. Ein anderer Pole gleich hinter ihm. Schaffranz hatte seine Kugeln verschossen. Kalkblüt erwartete er die Polen. Schluß zu, genau berechnet. Und traf wie immer gleichmäßig an der Schiffe. Pövelka machte ohne einen Laut um um, als vollverte die Treppe herunter. Aber das Pfeifer des anderen fuß Schaffranz in die Schulter. Doch da botte Willfried schon auszufliegen. (Fortsetzung folgt.)

Sandweiden-Bundes.

Das Dürrenberg. Das durch einen wöchigen Regen...

Hebramat.

Das Dürrenberg. In der Nacht zum Sonntag wurde...

Im neuen Garten des Bergschloßes.

Wranndorf. Der Bergschloßhof „Deutsche Erde“...

Kreistag in Weiskensfeld.

Großschana. Die Kreisstagsabgeordneten des Kreises Weiskensfeld...

Der Bettler als Fahrradliebhaber.

Meinerebtha. Mit großer Freude wurde hier dem Bettler...

Noch ein Fahrradliebhaber.

Ennewitz. Am Sonntagabend wurde hier ein vor dem...

Immer wieder Sittlichkeitsverbrechen.

Wenigedorf. Ein im Ortsteil Leina befindliches...

Gemeindebestandsbericht.

Rampitz. In der letzten Sitzung der Gemeinderäte...

Beleidigte vor Gericht.

Schwenditz. Vor dem Amtsgericht Schwenditz hatte sich...

Paul S., die zusammen in einem Metzgerhause in Schwenditz...

18 Millimeter Regen.

Schwenditz. Der Regen, der Sonnabend und Sonntag...

Nachbarstadt Halle.

Der feure Stadtbankprozeß. 24.000 M. zu zahlen der Verurteilten.

Die Gerichtshörsälen sind jetzt in der Lage, mitzutun...

Rundfunkprogramm.

Donnerstag, 17. Juli. Leipzig (Dresden, 319) Wellenlänge 20 Meter...

18,00 Uhr: Presse, Börse und Wetter. 19,00 Uhr: Schallplatten. 19,10 Uhr: Schrebergärten und Arbeiterjahre...

Königswusterhausen

Donnerstag, 17. Juli. Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter. 5,50 Uhr: Wetter. 6,30 Uhr: Funkgymnastik...

Auflage über 87000 Exemplare

Kleine Anzeigen

Auflage über 87000 Exemplare

Merseburger Tageblatt, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle-S.; Weimarer Zeitung, Weimar; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt.

Offene Stellen. Junge Mädchen zur Erlernung des landw. Haushaltes. Akkulturre...

Alleinmädchen. Suche sofort evtl. 1. August geübtes, junges Mädchen...

Illustration of a woman sitting at a desk with a typewriter. Text: Eine über-zählige Maschine frisst Geld.

Stellungsstelle. Junger tüchtiger Bäckerlehrling. Suche sofort anhängliches, fleißiges, ehrliches...

Bückergelelle. In Konditorei nicht unüberragt, fleißig im Koch, auch backen...

Permittiertes. Heile Gesellschaft. Heile Dame, 40 J., stets unternehmend...

